Memeter Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

157. Jahrgang

Oldenburg, 20. August 2004

Nummer 8

Wir sind keine Grufties

VON HERBERT URBAN

Wir wurden vor der Erfindung des Satellitenfernsehens, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und des Kunststoffes geboren. Als Babys stand uns Muttermilch zur Verfügung, und solange wir zahnlos waren, wurden wir mit Haferbrei gefüttert, denn Alete mit seinen vielfältigen Geschmacksrichtungen stand noch nicht zur Verfügung. Unsere Popos wurden noch in Baumwollwindeln gewickelt, die nach dem Waschen und Trocknen wieder verwendet wurden, denn auslaufsichere Pampers als Wegwerfwindeln gab es noch nicht. Wir waren schon da bevor Kreditkarten, Telefax, Handy und Laser zum täglichen Gebrauch bereit standen. Wir spalteten Holz, um unsere Stuben zu erwärmen. Heute spaltet man Atome, um Energie frei zu setzen. Es gab noch keine Geschirrspüler, Waschmaschinen mit Trockner, Klimaanlagen oder Last-

Bitte umblättern

"Made in Memel" VON KARSTEN WOLFF markiert dennoch einen neuen Abschnitt in der bewegten Ge-

Wenn Sie diese Ausgabe des MD in Ihren Händen halten, wird sie sich vermutlich wie gewohnt lesen und anfühlen. Man sieht es ihr nicht an, aber sie

markiert dennoch einen neuen Abschnitt in der bewegten Geschichte unserer Zeitung: Diese Ausgabe wurde erstmals nach 60 Jahren wieder in der Heimat erstellt, sie trägt quasi das Gütesiegel "Made in Memel".



Im Garten der "Minge-Oma". Keiner der im Memelland verbliebenen Landsleute genießt wohl eine höhere Bekanntheit als Irmgard und Max Schukies. MD-Foto: K. Wolff

Und nochmal Adamkus

(MD) Vladas Adamkus (77) soll es noch einmal richten: Nach der Absetzung seines Vorgängers Roland Paksas wegen Korruption (das MD berichtete 4-04) hat sich der konservative Kandidat erneut durchsetzen können.

Adamkus wurde am 3. November 1926 in Kaunas geboren, nach dem Krieg Abitur am Litauischen Gymnasium in Deutschland, 1949 Emigration in die USA. Dort 1960 Ingenieur-Diplom an der Technischen Universität Illinois. Seit den 70er Jahren Kontakte zu den US-Republikanern, später Umweltminister für die fünf Großen Seen. Die Verbindung zur Heimat blieb während der Jahrzehn-

te des Exils lebendig; nach der Unabhängigkeit enge Kontakte zur Konservativen Union in Litauen, 1997 schließlich Re-Patriierung und am 4. Januar 1998 erstmals zum Präsidenten der Baltenrepublik gewählt.

Die Wiederwahl von Adamkus 2004 ist wohl als Notlösung einzustufen: Seine Wahlkampagne vermischt konservative Werte mit kommunistischen Zielen: Nationale Einigkeit und Gerechtigkeit, Selbstvertrauen durch internationales Ansehen, Angleichung an europäische Standards. "Für ein Litauen, in dem niemand zurückgelassen wird" – dieser Slogan ist zu schön, um wahr zu sein.

Ein kurzer Rückblick: Vor genau 60 Jahren setzte infolge der Kriegsereignisse im August 1944 die erste große Fluchtbewegung aus dem Memelland ein.

Auch das Druck- und Verlagshaus Siebert musste die Heimat verlassen – die letzten Notausgaben erschienen im Januar 1945 von Heiligenbeil aus. Ab 1948 wurde dann die Verlags- und Redaktionsarbeit in Oldenburg neu aufgenommen, das MD seitdem an die in alle Welt verstreuten Memelländer verschickt. Als Bernhard Maskallis Ende der 80er Jahre unsere Zeitung wieder in den Heimathafen mitbringen konnte, kam das einer Sensation gleich.

Wir bleiben auf Kurs!

Die Erstellung dieser Ausgabe im Sommer 2004 in Memel verlief dagegen völlig unspektakulär. Was zu Zeiten des "Eisernen Vorhangs" als utopisch gegolten hätte, ist heute – Gott sei Dank! – normal. Das sagt etwas über den erreichten Stand der europäischen Aussöhnung aus und belegt gleichzeitig die Möglichkeiten der Informations-Vernetzung in unserer Zeit.

"Das einzig Beständige ist der Wandel" sagte kürzlich einer der wenigen Kintener, die noch regelmäßig ihre Heimat besuchen. Diese MD-Ausgabe aus Memel zeigt, dass wir die Herausforderungen des steten Wandels annehmen und die neuen Möglichkeiten für unsere treue wie auch neue Leserschaft nutzen. Unser Anliegen dabei ist deutlich: Die Vergangenheit lebendig halten, die Gegenwart beleuchten und die Zukunft mitgestalten. "Wir bleiben auf Kurs!" dieses Motto gilt auch weiterhin für das Memeler Dampfboot. Viel Freude beim Lesen unserer Heimatzeitung, diesmal "Made in Memel".

In dieser Ausgabe:

Neues aus dem Memelland

Rettet unser kulturelles Erbe im Memeldelta!

Ostseetreffen der Memelländer

Gedenken an O. Brüsewitz

Über den Dächern der Stadt

Wir Memelländer – Nachrichten, Berichte, Termine

Wir sind keine Grufties

Fortsetzung von Titelseite

Minute-Flüge, und der Mensch war auch noch nicht auf dem Mond gelandet. Unsere Hauptfortbewegungsmittel waren das Fahrrad, der Pferdewagen auf dem Lande und in der Stadt Bus und Straßenbahn. Der Besitz eines Autos war ein Statussymbol, das nur wenige hatten. Zweitund Drittwagen waren unbekannt, und ABS, Airbag, Lenkund Bremshilfe noch nicht Stand der Technik.

Zu unserer Zeit gab es keine Gruppentherapie, Weight-Watchers, Sonnenstudio oder das Erziehungsjahr für Mütter und Väter. Statt Kontaktlinsen schmückten wir uns mit einer schlichten Brille. Unsere Frauen übten sich in Enthaltsamkeit; in der Liebe spielten sie "Russisch Roulette", statt eine "Pille" zu nehmen.

Die Worte "Software" (für alles, was man beim Computer nicht anfassen kann) und "Hardware" (für alles, was einem Schmerzen bereitet, wenn es auf den Fuß fällt) oder "Non-

Food" (für alles was man nicht essen und trinken kann) waren noch nicht erfunden. Wir sagten noch "Guten Tag" und nicht "hallo", "hey" oder "hi". Wenn wir etwas schön fanden, sagten wir "Es war schön" und nicht "cool" oder "geil".

Unseren Urlaub, wenn überhaupt, verbrachten wir auf dem Balkon oder im eigenen Lande. Diejenigen, die es sich leisten konnten, fuhren an die See oder in die Berge. Riviera, Bahamas oder Florida waren noch nicht entwickelt.

Die ganze Entwicklung der modernen Zeit haben wir über uns ergehen lassen müssen. Wenn wir manchmal etwas verwirrt oder konfus erscheinen, so nur zur Tarnung, denn wir haben uns angepasst und die Errungenschaften der Neuzeit ertragen. Wir haben die Nazis, den Weltkrieg und die Mangeljahre der Nachkriegszeit überlebt. Wir wissen was Hunger ist. Wir sind eben anpassungsfähig und haben allen Grund, so oft wie möglich zu reisen und zu feiern und zwar mit viel "Bock" und "affengeil". Wir sind keine freudlosen "Gruftis", die hinterm Ofen sitzen und die Errungenschaften des modernen Lebens vorbei rauschen lassen.

Heydekrüger Chor aus Lötzen zurückgekehrt, wo er auf Einladung der Landsmannschaft Ostpreußen an einem Treffen teilgenommen hatte. Nach einem Gespräch mit dem Vorstand ergab sich die Gelegenheit, mit Jugendlichen zu sprechen, die sich unter der Leitung von Alex Kreutzer auf einen Deutsch-Intensivkurs vorbereiten, der mit Unterstützung der Deutschen Botschaft in Vilnius durchgeführt wird. Fazit der beiden Besuche: die deutschen Vereine im Memelland leben!

Peter Pflug

Sehenswerte Ausstellung in Schwarzort

Eine sehenswerte historische Ausstellung wurde am 6. Juli in der alten Schule feierlich eröffnet. Gezeigt werden Fotos in hervorragender Qualität aus der Zeit, als Schwarzort ein Badeort auf erstaunlich hohem Niveau war. Da war das Luisenbad, in dem man Wannenbäder mit Seewasser genießen konnte. Es fanden viele Veranstaltungen in guten Hotels statt, und die Villen mit ihren gepflegten Gartenanlagen waren richtige Schmuckstücke.

Erstaunlich auch, dass Badegäste schon ab 1860 nach Schwarzort kamen, später sogar aus Berlin, wo man seine Gepäckstücke aufgeben konnte, die dann in Schwarzort in die Pen-

sionen angeliefert wurden. Neben Fotos werden interessante Exponate wie alte Arbeitsgeräte, Gebrauchsgegenstände und Schmuckstücke aus der Vorgeschichte gezeigt. Erfreulich ist, dass alles auch in Deutsch beschrieben ist.

Die ehemaligen Schwarzorter haben mit Fotos und Büchern zum Gelingen wesentlich der Ausstellung beigetragen. Die Ausstellung sollten Einheimische wie Touristen gesehen haben. Der Schwarzorter Historikerin Niojle Strakauskaite und allen, die ihr dabei geholfen haben, gebührt Dank und Anerkennung für die gelungene Ausstellung.

Ingrid Wolff

Neues aus den Vereinen in Memel und Heydekrug

Die finanzielle Unterstützung des Simon-Dach-Hauses in Memel durch die Gesellschaft für Zusammenarbeit technische (GtZ) und notwendige Sanierungsmaßnahmen standen im Mittelpunkt der wöchentlichen Vorstandssitzung des Vereins der Deutschen in Memel am 28. Juli, an der ich als 1. stellvertretender Bundesvorsitzender und damit Mitglied im Vorstand teilnahm. Ich wies darauf hin, dass auch in der Bundesrepublik bei Unterstützungsmaßnahmen durch den Bund ein erheblicher Teil an Eigenleistung erwartet wird, ohne die es keine Zuschüsse mehr gibt. In Zukunft werden die Vereinsmitglieder mit Hand anlegen müssen, zumal die Zuschüsse des Bundes beginnend mit diesem Jahr jährlich um 20% gekürzt werden. Zu erfahren war auch, dass die Planungen für einen Brückenbau über das Haff (s. Titel MD 6-04) weiter laufen und dass im Stadtrat eine Entscheidung ansteht, ob vor Mellneraggen ein Tiefwasserhafen gebaut wird.

Im Anschluss an die Vorstandssitzung fand eine Gedenkstunde zum 399. Geburtstag von Simon Dach statt. Umrahmt von Darbietungen des Deutschen Chores unter Leitung von Indre Bareikyte trugen Ruta Cigiene, Jovita Sauliniene, Vilma Baueryte-Sabaliauskiene, Dr. Andreas Degen (z. Zt. beruflich in Memel) und Arnold Piklaps Gedichte von Simon Dach auf deutsch und litauisch vor. Unter den leider nicht zahlreichen Besuchern dieser hervorragenden Veranstaltung war auch ein deutsch-stämmiges Ehepaar aus den USA, das im Simon-Dach-Haus Unterkunft gefunden hatte. Bis spät in den Abend sprachen wir über die Geschichte unseres Memellandes.

In Heydekrug wurde vor allem über die Kulturarbeit gesprochen. Vor kurzem war der

Memeter Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag – Druck – Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 04 41 / 9 35 85 13, Fax 04 41 / 9 35 85 15, F-mail: buero@werbedruck.de. Internet: www.memelerdampfboot.de.

Redaktion: Hofstr. 50 b, 48167 Münster, Tel. 0 25 06/30 25 74, Fax 0 25 06/30 38 47 ab 18.00 Uhr, E-Mail: dampfboot@werbedruck.de Karsten Wolff. Redaktionelle Mitarbeit: Ingrida Kasperaviciute. Redaktion Memel: Turgaus g. 35 (ehem. Marktstraße, Johanniskirche), LT 5800 Klaipeda-Memel. Heimatredaktion (für Memellandgruppen und Gratulationen): Dieter Wolff, Erbdrostenweg 44a, 48167 Münster, Tel. 02 51/61 97 12.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 2,05 \in , jährl. Bezugspreis durch die Post 24,60 \in .

Auslandsgebühr ohne Luftpost 29,50 €, mit Luftpost 34,80 €.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluß am 7. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Werbedruck Köhler: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,41 €, Familienanzeigen 0,31 €, Suchanzeigen 0,18 €.

Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Rettet unser kulturelles Erbe im Memeldelta!

Unser kulturelles Erbe im Memeldelta – hinfälliges Relikt einer vergessenen Epoche? Nicht ganz, denn der Regionalpark für das Memeldelta (Nemuno Deltos Regioninis Parkas, kurz: NDRP) aus Heydekrug (Silute) setzt sich neben seinen anderen Aufgaben auch besonders für den Schutz dieses einzigartigen Kulturerbes ein. Eine Unterstützung dieser äußerst wichtigen und lobenswerten Arbeit ist dringend erforderlich, denn die litauische

chitekten Martynas Purvinas aus Kaunas ist ein Buch in litauischer Sprache herausgegeben worden, in dem alle historischen Monumente und ihre Besonderheiten festgehalten wurden. Einen kleinen Eindruck davon vermittelt das Foto auf dieser Seite.

Erfreulicherweise haben sich neben dem Team des Regionalparks mittlerweile auch Einzelpersonen gefunden, die sich für den Erhalt des kulturellen Erbes einsetzen. So ist beispielsweise in



Erhaltenswertes Gehöft in Schieszkrandt – eines von vielen Beispielen für Holzarchitektur im Memeldelta. Foto: NDRP

Regierung gewährt nur wenig Unterstützung. In den sechs Jahren, seitdem der Regionalpark tätig ist, gab es noch kein Geld für das Kulturerbe, nicht einmal für Fortbildungskurse zu diesem Thema. Man hat den Eindruck, dass es manchem lieber ist, dass die verbliebene deutsche Architektur zerfällt, als dass diese durch den Staat erhalten wird.

Das dürfen wir nicht hinnehmen, denn auf dem Territorium gibt es viele historisch wertvolle und zum Teil einzigartige Häuser. Ziel ist es, wenigstens eines von jeder Sorte zu erhalten und restaurieren. Im Gebiet des heutigen Regionalparks Memeldelta - das einzige große Flussdelta in Europa, das nicht industriell bebaut ist! - waren verschiedene traditionelle Gewerbe wie Fischerei, Landwirtschaft, Viehzucht und Torfbruchbearbeitung ausgeprägt. Es wurden Gebäude und Gehöfte verschiedenster Gestalt gebaut.

In Zusammenarbeit mit dem WWF Dänemark und dem Ar-

Russ (Rusne) nach vielen Jahren aus eigenen Mitteln ein ethnographisches Museum eröffnet worden, in dem historische Gegenstände in authentischem Umfeld ausgestellt werden.

Wir meinen, dass solche Initiativen dringend unterstützt werden müssen, denn wenn in den nächsten Jahren hier nichts passiert, wird dieses gemeinsame kulturelle Erbe für immer verschwunden sein. Hilfe muss nicht unbedingt aus Geldspenden bestehen, auch Materialspenden wie Farbe u.a. sind genauso hilfreich. Und vielleicht gibt es in den Familien, die das Memeler Dampfboot lesen, ja auch jüngere Menschen, die für eine Zeit als freiwillige Helfer vor Ort kommen können.

Kontakt direkt über den NDRP, Lietuviniku 10, 5730 Heydekrug-Silute, Tel: 00370-441-75050, E-Mail: deltosrp@ takas.lt oder über die Ansprechpartnerin in Deutschland: Ingrid Minz, E-Mail: i_minz@ yahoo.de bzw. die Redaktion MD in Münster.

Aufruf

Ostseetreffen der Memelländer

mit

Delegiertentag der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise

Liebe Landsleute.

das ursprünglich im Juni vorgesehene Ostseetreffen, das aus verschiedenen Gründen verschoben werden musste, findet nunmehr am Sonntag, den 24. Oktober 2004 im Pommernzentrum in Travemünde statt.

Dem Ostseetreffen voran geht der Delegiertentag der AdM, zu dem hiermit eingeladen wird. Anreisetag für den Delegiertentag ist Donnerstag, der 21. Oktober.

Daneben ist ein Seminar geplant, zu dem wir unsere Landsleute aus dem Memelland erwarten. Nach Auskunft aus dem Innenministerium sollen die dafür benötigten Zuschüsse nunmehr bereitgestellt werden. Das Seminarthema wird "Europa" sein.

Mit dem Ostseetreffen wollen wir um 11.00 Uhr beginnen. Ende wird gegen 16.00 Uhr sein. Am Vorabend ist ein buntes Programm geplant, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Unterkünfte stehen im Pommernzentrum in beschränkter Zahl zur Verfügung. Natürlich kann auch jeder Interessierte am Seminar teilnehmen.

Der Programmablauf für die Veranstaltungen wird zur Zeit noch erarbeitet. Der genaue Ablauf für alle Veranstaltungen wird in der Septemberausgabe des Memeler Dampfboot veröffentlicht.

Unsere Memellandgruppen werden herzlich gebeten, in den kommenden Treffen auf das Ostseetreffen hinzuweisen und mir die Teilnehmerzahl unter der Telefonnummer 04521-72535 mitzuteilen.

Wir freuen uns auf viele Teilnehmer.

Herzliche Grüße,

Peter Pflug

1. stellvertretender Bundesvorsitzender der AdM

Gedenken an Pastor O. Brüsewitz

VON HANS-ERHARDT VON KNOBLOCH

Selbst die meisten Wischwiller wissen nicht, dass dieser Mann, der die weltpolitische Entwicklung bis zur Wiedervereinigung Deutschlands und dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums durch seine als Fanal wirkende Selbstverbrennung entscheidend beeinflusst hat, ein echter Memelländer ist, der in Wischwill die Schule besucht hatte und dort die für sein Leben entscheidende charakterliche, freiheitsliebende Prägung erhielt.

Die Mitschüler schildern den jungen Schüler Oskar Brüsewitz als stürmischen, unabhängigen Geist, eine Eigenschaft, die nicht nur seiner Kirche, sondern mehr noch dem Regime der DDR besondere Probleme aufgab. Sein Lebenslauf war ungewöhnlich. Zunächst 1943 eine abgebrochene Kaufmannslehre, 1944 Kriegseinsatz, entlassen in die Ostzone, Schuhmacherlehre, 1947 im Westen, 1951 Schuhmachermeister, 1954 zurück in die DDR, dort selbstständiger Handwerksmeister, 1964 Predigerschule Erfurt, 1970 evangelischer Pfarrer in Droßdorf und Rippicha. Sein Verhalten als Pfarrer in Rippicha (bei Zeitz in

deshalb wurde sie zum entscheidenden, langwirkenden Fanal.

Heute gehört es zur gesicherten historischen Erkenntnis, dass der Widerstand und die friedliche Revolution in der DDR am 9. November 1989 und die folgende Wiedervereinigung unseres Vaterlandes durch die Tat von Oskar Brüsewitz entscheidend beeinflusst worden ist. Deshalb können nicht nur die Augsgirrer und Wischwiller auf ihren ehemaligen Mitschüler stolz sein.

Die Selbstverbrennung des Pfarrers Oskar Brüsewitz 1976 in Zeitz war ein Fanal: Ein flammender Protest gegen die politisch Unterdrückung in der DDR, gegen Diskriminierung und Verfolgung junger Christen sowie die atheistische Erziehung im Sozialismus. Die umstrittene Tat war zugleich eine Anklage gegen den Weg, den die evangelische Kirche gegenüber dem sozialistischen Staat eingeschlagen hatte. Oskar Brüsewitz führte ein Leben, das vom politischen und religiösen Widerstand gegen das SED-Regime geprägt war.

Die Autorin und Regisseurin Freya Klier hat den eindrucksvollen Lebensweg des unbequemen Pfarrers in einem Buch für Jugendliche nachgezeichnet, das Oskar Brüsewitz wurde am 30. Mai 1929 in Augsgirren als drittes von fünf Kindern geboren. Ab 1935 besuchte er die kleine Dorfschule in Augsgirren; sein Lehrer war Ernst Huntrieser. Ab



Oskar Brüsewitz

1939 wohnte die Familie Brüsewitz in Wischwill im Haus rechts neben der Bäckerei Lang, das zuvor vom litauischen Zoll genutzt wurde. Oskar besuchte dann bis 1943 die Volksschule Wischwill. Seine Erzieher waren die Hauptlehrer der Präzentor Franz Enseleit (1883 – 1968), Lehrerin Gertrud Dommnick-Gutzeit (1890 – 1954), Frau Müller und Hilfslehrerin Ruth Neuman (1920 – 1994).

Das hier abgebildete Portrait-Foto ist ein Ausschnitt aus seinem Hochzeitsbild (Hochzeit mit Christa Roland, geb. 1929, gest. Ende 1955 in Leipzig). Das o.g. Buch "Oskar Brüsewitz – Leben und Tod eines mutigen DDR-Pfarrers" von Freya Klier wurde herausgegeben vom "Bürgerbüro Berlin e.V." mit Unterstützung der "Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur" (2004), 148 Seiten, A 5 broschiert, 6 EUR. ISBN 3-00-013746-7.

Die erste Fluchtwelle

(FAZ/MD) Das Memelland bekam vom Krieg zunächst wenig zu spüren. Die anfängliche Armierung der Stadt Memel, die zur Seefestung erklärt worden war, wurde mit der sich entfernenden Front aufgehoben, da man die Geschütze der Marineartillerie anderweitig dringender brauchte. Das Memelland wurde Aufnahmegebiet für die bombengefährdeten westdeutschen Kreise. Viele Frauen und Kinder aus dem Rheinland und aus Berlin fanden eine idvllische Bleibe in memelländischen Dörfern.

Zwischen dem 22. Juni und dem 8. Juli 1944 jedoch wurde die Heeresgruppe Mitte vernichtend geschlagen. Innerhalb von zehn Tagen hatte die Wehrmacht die größte Katastrophe erlitten, viel schlimmer noch als die Niederlage von Stalingrad. Nicht nur eine Armee wie in Stalingrad, sondern eine ganze Heeresgruppe mit drei Armeen war vernichtet. 28 Divisionen mussten auf einen Schlag aus den Listen gestrichen werden. 350.000 Mann waren tot oder gefangen.

Im Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW Band 7, S. 855ff, insbesondere S. 858/859) werden diese Vorgänge nur mit einem Ersatzabdruck der äußerst knappen Angaben bei Ploetz (26. Auflage Würzburg 1960 S. 1168 - 1175) dargestellt, da "der östli-

che Kriegsschauplatz ... nicht im Kriegstagebuch des Wehrmachtsführungsstabs berücksichtigt (ist), da Hitler an der Ostfront mit Hilfe des Generalstabs des Heeres (persönlich) führte. ... (Der Generalstab) musste sich darauf beschränken, dass durch einen damit beauftragten Generalstabsoffizier ieden Abend die wichtigsten Ereignisse, Befehle usw. zusammengefasst und die Akten vollständig und chronologisch abgeheftet wurden; diese Unterlagen sind wohl bis auf Ausnahmen untergegangen." (a.a.O. S. 856)

Dem erwähnten Artikel aus dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr in Potsdam scheint somit nahezu Quellenqualität zuzukommen.

Der Memeler Chronist Heinrich A. Kurschat schreibt im "Buch vom Memelland" (S. 211 ff): "Wenn das Memelland auch von dem direkten Kriegsgeschehen lange unberührt blieb, so füllten sich doch die Lazarette mit Verwundeten. Die Zahl der Traueranzeigen mit dem Eisernen Kreuz stieg. Memel erhielt eine U-Boot-Lehrflottille, und die blaue Farbe bestimmte das äußere Bild der Stadt. Auf dem Memeler Bahnhof wurden die Fronturlauber aus dem Baltikum durchgeschleust und betreut. Die Hitlerjugend führte ihre Altmaterialsammlungen durch."



Die Familie Brüsewitz 1939 in Wischwill mit Oskar in der Bildmitte. Fotos (2) vom Autor

Sachsen), sein Kampf um die Freiheit von politischer Bevormundung, verschafften ihm Aufmerksamkeit und zeigten seinen Mitbürgern, dass Widerstand gegen das Regime möglich ist. Seine Selbstverbrennung am 18. August 1976 versuchten die Staatssicherheit (Stasi) und das regierende Politbüro der DDR zu verschweigen, aber gerade

aus Anlass seines 75. Geburtstags erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Damit hat die "Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur" den Blick besonders der jungen Generation auf jene Menschen gelenkt, die unter den Bedingungen der SED-Diktatur den Mut zur Opposition und zum Widerstand hatten.

Sommer 1944 die deutsche Mit-

telfront bei Witebsk unter dem

Ansturm der russischen Über-

macht zusammenbrach. Anfang

August wurde für die Zivilbevöl-

kerung der Befehl zur Evakuie-

rung gegeben. Ordnungsgemäß

rollten die Treckkolonnen in die

ihnen zugewiesenen Aufnahme-

gemeinden auf dem südlichen

Ufer des Memelstroms. Noch

einmal konnten schwache deut-

sche Kräfte in Mittellitauen ei-

"Bis der Russe seine Kräfte

neu zusammengefasst hatte, gab

es einige Sommerwochen trüger-

ischer Ruhe. Ende August wurde

die Zivilbevölkerung durch Par-

teibefehl in ihre Heimatgemein-

den zurückbeordert, damit die

kriegswichtige Ernte eingebracht

werden konnte. Ein sowjetischer

Vorstoß, der Ende September

auf den schwachen deutschen

Verteidigungsschleier bei Schau-

len traf, konnte schon nicht mehr

aufgefangen werden. Zwar beor-

derte Hitler einige bewährte

Verbände der Heeresgruppe

Nord aus Kurland nach Memel.

Aber als am Vormittag des 6.

Oktober 1944 die ersten Teile

der aus Riga kommenden Infan-

teriedivision in Memel gelandet

wurden, war schon nichts mehr

zu retten. In drei großen Säulen

stießen die Russen auf das Me-

melland vor, um die in Kurland

stehenden deutschen Verbände

abzuschneiden. Ehe die deutsche

Abwehr gruppiert war, hatten

die Russen mit dem nördlichen

Stoßkeil bereits die Ostseeküste

zwischen Libau und Memel er-

reicht. Der südliche Stoßkeil

zielte auf die Memelmündung

und erreichte am 9. Oktober

über Heydekrug das Haff südlich

Memel. Der mittlere auf die

Stadt Memel gerichtete Keil

jedoch rannte sich fest. Memel

wurde Brückenkopf und Festung

und hielt sich vier Monate gegen

starken russischen Druck, bis es

Ende Januar 1945 freiwillig ge-

räumt wurde."

nen Sperriegel aufbauen."

"Die unmittelbare Bedrohung des Memellandes durch die Kriegsfurie ergab sich, als im

VON
HEINRICH A. KURSCHAT

Das Schönste in Memel w
für mich der Markt. Wohl kön

Das Schönste in Memel war für mich der Markt. Wohl könnt ihr mir stilvollere Marktplätze nachweisen, nicht aber ein bunteres üppigeres Leben als auf unserem Memeler Wochenmarkt. Es war nicht der Schauplatz, der die Szene auszeichnete, sondern die Anhäufung urwüchsiger memelländischer Volkstypen, die diesem Bild die unvergeßliche Einmaligkeit gab. Ich habe nirgends ein Marktleben gefunden, das in so echter Weise einen Querschnitt durch das gesamte Volksleben bot wie in Memel.

Bummel über den Markt! Wo soll man nur beginnen? Das Sonderbare war, dass Memel gar keinen Marktplatz besaß, und doch bedeckte der Markt eine nem auf dem riesigen Geviert zwischen Markthalle und Dange, zwischen Flachswaage und Kettenbrücke erwartete. Nicht selten war hier ein halbes Tausend von Bauerngefährten zur Parade aufgefahren. Memelländische Bauern mit hochrädrigen Fleischerwagen parkten neben klapprigen Gefährten der Szameiten. Zottige Panjepferdchen gesellten sich zu drallen Bauernrappen Trakehner Abstammung.

Obst und Gemüse türmte sich hier zu Bergen. Kartoffeln und Getreide warteten auf ihre Käufer. Auch hier gab es von Tauben und Keucheln bis zu Puten jedes lebende oder geschlachtete Geflügel, von der Gänseleber und dem Gekröse ganz zu schweigen. Die Fülle dieses Dangeplatzes verströmte sich auch in die Umgebung. Sie brandete von allen

mit Schmierkäse und kümmelgewürzten Glumskäschen. Da gab es das Rigaer Brühbrot, die mächtigen Polanger Brotlaibe, den goldenen Bienenhonig. Und hinter der neuen Markthalle wollten die Memeler Gemüsefrauen in mitten ihrer nahrhaften Farbenpracht nicht vergessen werden. Bord an Bord lagen die Gemüsekähne aus Minge und Kinten am Bollwerk des Festungsgrabens, bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit beladen mit Zwiebeln, Karotten und Senfgurken

Dicht dabei hatten die Fischweiber ihr Reich, die resoluten Verteilerinnen des Meeressegens. Voran glitzerten in tausend Kästen die Barsche, Bleie und Plötzen, die Quappen, die Flundern, Dorsche, Lachse und Maifische. Hinten saßen in festen Ständen die Herrscherinnen über den Hering zwischen salzduftenden Fässern und unwahrscheinlichen Stößen bedruckten Einwickelpapiers.

Die Menschen waren es, die dem Markt sein Gepräge gaben. Die memelländischen Bäuerinnen dominierten mit ihren selbstgewebten Faltenröcken und zahllosen Unterröcken, das dunkle Kopftuch unter dem Kinn gebunden. Deutlich hoben sich von ihnen die Szameitinnen ab. die ihr weißes oder geblümtes Baumwolltuch über den Nacken zum Knoten schürzten. Deutlich auch fand man die hochgewachsenen Fischerfrauen der Nehrungsdörfer heraus, die das weiße Kopftuch unter dem Kinn geknotet trugen, wie sich auch der Fischer schon im Gang, wenn man von den Eigentümlichkeiten der seemännischen Kleidung absah, vom Bauern unterschied.

In diesem gemischten Sammelsurium der Verkäufer bewegte sich die kritische Memeler Hausfrau, immer auf der Suche nach den niedrigsten Preisen und der besten Qualität, immer mit ganzem Herzen an die festen Riten des Marktbesuches hingegeben, aber immer auch zu einer kleinen Plauderei mit einer Bekannten oder der Butterfrau aufgelegt. Die vielfältigen menschlichen und kommerziellen Beziehungen, die Gemeinsamkeit des Heimatbodens und des Schicksals - das war es, was unseren Memeler Markt zu dem machte, was wir nie vergessen werden.



Damals auf dem Memeler Markt ...

Aufnahme: Archiv MD

Fläche von einem halben Quadratkilometer mitten im Herzen der Stadt. Nehmen wir nur einmal die Marktstraße, eine der wenigen schönen Straßen der Stadt. Wie war sie vollgepresst mit Bauersfrauen, Händlern. Gärtnern und – Hausfrauen! In endlosen Reihen wurden Butter und Eier, Glumse und Sahne, Hühner und Gänse feilgeboten. Hymnen müßte man singen auf den sauren Schmand und die fettgelben Gänserümpfe.

Wer sich durch die Marktstraße vom Gemeindehaus bis zum Theaterplatz durchgekämpft hatte, stand hier in einem sinnverwirrenden Chaos von Fuhrwerken, Bauern und Käufern. Doch war der Theaterplatz nur eine Miniaturausgabe dessen, was ei-

Seiten gegen die Markthalle, flutete in die Fischerstraße hinein.

Die Gewinnenden waren die Hausfrauen, denen Konkurrenzangebote, Preisunterbietungen und Auswahl den Kauf leicht machten. Wie schleppten sie ihre gefüllten Marktkörbe, ihre prallen "Krebsche" und Netze über den Markt – von der Marktstraße über den Theaterplatz zur Dange. Und noch war so vieles einzukaufen, anzusehen, zu wählen und zu wägen.

Da war die große Markthalle mit den vielen Stadtfleischern, in die mit der Zeit die den Preis drückenden Landfleischer einsickerten. Da waren die Stände der Molkereien mit unzähligen Arten des Tilsiter Vollfettkäses,

Redaktionsschluss für die kommende MD-Ausgabe: Mittwoch, 8. September

Über den Dächern der Stadt

VON HANS-WERNER RAHLFS

Gibt es sie noch? Wie mögen sie wohl aussehen, die "Memeler Hochflieger" in ihrer Heimat? Schon seit Jahren wollte ich nach Litauen, war leider durch berufliche oder private Ereignisse oft verhindert. Sehe ich dort dann wirklich diese wunderschöne, vitale und leistungsstarke Hochflugtaube, die hier im Westen in jüngster Zeit immer mehr Liebhaber findet?

Die Anspannung vor meiner Reise war groß, die Gefühle ähnlich denen in meiner Kindheit zur Vorweihnachtszeit. Welche Wünsche werden wohl erfüllt? Sind meine Erwartungen zu hoch? In Memel angekommen fand ich die Stadt und das Umland von einer schlichten Schönheit vor - so wie der Memeler Hochflieger. Täglich genoss ich den Ausblick vom 12. Stock des Hotels; vor mir der ehemalige Stadtteil Bommelsvitte sowie der Hafen, zur anderen Seite die Altstadt mit Dange, dahinter der Stadtteil Schmelz, das Haff und die Nehrung - alles verbunden mit Geschichten, von denen uns die alten Züchter erzählten. Ihr Schwärmen konnte ich nun nachvollziehen, auch wenn sich doch vieles in den Nachkriegsjahrzehnten verändert hat.

Von den Memeler Hochfliegern allerdings keine Spur. Meine Augen waren immer wieder zum Himmel gerichtet. So wie sich was bewegte, schlug mein Herz höher, aber es handelt sich fast nur um Möwen oder Stadttauben. Wo sind sie geblieben, die Memeler Hochflieger? Zum Glück gibt es Kazys Girdziunas aus Vilnius, einen sehr lieben, hilfsbereiten Taubenzüchter, der mir die Adresse von Reinoldas Liaudanskas, einem Taubenzüchter aus Polangen (Palanga) gab. Ein Treffen mit ihm wurde durch die Hilfe einer Dolmetscherin schnell vereinbart.

Was dann folgte, übertraf alle meine Erwartungen. Wir besuchten fünf Taubenzüchter im Umkreis von Memel, die sich alle in der Hauptsache mit dem Memeler Hochflieger beschäftigen. Schöne, saubere Ställe und die Tauben von sehr guter Qualität, besonders in den Farbenschlägen: weiß, halsbunt rot, rotbunt und aschfahl – viele junge Flieger beeindruckten mich sehr. Neben

den Memelern waren auch Königsberger Farbenköpfe und die in Litauen auch sehr beliebten Hannoverschen Tümmler in mehreren Schlägen zu sehen. Auch ohne die Dolmetscherin war die Verständigung nicht son-



Die sogenannten "Memeler Hochflieger"

Bild vom Autor

Reinholdas und Stanislovas, auch ein Memeler-Züchter, suchten dann noch für mich die Gründungsstätte des "SV Memeler Hochflieger" in Prökuls (Priekule) auf, die gar nicht so einfach zu finden war. Es war für mich sehr beeindruckend vor dem Haus zu stehen, in dem sich vor 83 Jahren die Züchter Greinus, Apeleinus, Kunze, Jakubei, Sommer und Ostwald zusammengefunden haben, um den Club zu gründen. Gustav Greinus wurde zum Vorsitzenden gewählt. Er sagte einmal: "Jeder Verein wird mit Freude und Zukunftsplänen, aber auch mit einer gewissen Sorge aufgebaut, denn es ist nicht vorauszusehen, welche Erfolge oder Misserfolge die Zukunft bringen wird." Wie recht er haben sollte!

Ich hatte eine wunderbare Woche hier. Für mich war es der erste, gewiss nicht der letzte Besuch. Ich werde wiederkommen und bin überzeugt, dass unsere neuen Freundschaften intensiviert werden, zum Wohl des Memeler Hochfliegers.

Ein wertvolles Geschenk

VON CARINE HUBER

Seit jeher hatten Großeltern eine besondere Beziehung zu ihren Enkeln und umgekehrt. Und für die Enkel war es immer aufregend, die Sommerferien bei Oma und Opa zu verbringen. Die Umstände der Geschichte vergönnten es mir, der fast 20 Jahre nach Kriegsende Geborenen, leider nicht, einen ostpreu-Bischen Sommer bei meinen Großeltern im Memeldelta erleben zu dürfen. Statt unter dem weiten Himmel über abgeerntete Felder zu tollen, auf der Nehrung zu baden, im Stroh zu schlafen oder im Moor Frösche zu fangen, blieben mir im Sommer nur die Schwimmbäder in Rheinhessen.

Ich war Ende Dreissig, als 2001 den starken Wunsch verspürte, meine familiären Wurzeln zu verfolgen, und ich besuchte erstmals das Memelland. An einem heißen Augusttag durchforschte ich dann die Moorkolonie Bismarck in der Hoffnung, noch irgendeinen Hinweis auf das Haus meiner Familie in der Wiesenstraße zu finden. Aber ich fand nichts, was auf eine Besiedlung meiner Vorfahren schließen ließ. Tief enttäuscht setzte ich mich ins Gras. Schmerzlich wurde mir bewusst, wie sehr die Auswirkungen von Flucht und Vertreibung sogar noch in meine Generation hinein wirken.

derlich schwer. Es ging ja um

unsere Tauben, um unsere Me-

meler Hochflieger. Ich habe sehr

gastfreundliche, nette litauische

Taubenzüchter kennengelernt,

die auch über den nötigen Sach-

Ich nahm die Landschaft tief in mich auf, und vor meinem inneren Auge entstand die Moorkolonie in ihren besten Zeiten. Über 300 Höfe gab es damals hier, und wenn die Menschen auch arm waren, so hielten sie ihre geringe Habe doch sorgsam in Ordnung. Auf den preußisch akkurat angelegten Beeten wuchs Gemüse, im Stall muhte eine Kuh, und die Lupinen blühten vor den Holzhäusern. Weiter wanderte meine Fantasie und formte das Bild der Großeltern wie sie lächelnd am Staketenzaun stehen und auf mich warten. Gerne hätte ich es festgehalten, aber so wie Bismarck im Moor versank, verschwamm auch dieser Tagtraum, und ich fand zurück in die Realität des einundzwanzigsten Jahrhun-

Weitere heiße Sommer kamen ins Land, und jährlich bin ich wieder dorthin zurückgekehrt, wo meine Vorfahren jahrhundertelang ansässig waren. Leider ließen sich trotz aller Bemühungen keinerlei Spuren mehr von ihnen entdecken. Aber auf mei-

ner Suche traf ich Menschen -Memelländer, Litauer, Alte und Junge. Viele Gespräche habe ich geführt, viele dieser Menschen haben mir ihr Herz geöffnet und einen kleinen Einblick in ihr Leben gestattet. Fast alle dieser Begegnungen haben mich berührt - jede anders und auf eigene Weise. Die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft kamen anfangs überraschend und unerwartet. So wie ein wertvolles Geschenk, bei dem man zunächst zögert, es anzunehmen. Inzwischen habe ich gelernt es anzunehmen und auch ein Stück von mir zurück zu geben.

Denke ich heute an alle diese Menschen, die ich in den letzten Jahren im Memelland kennen gelernt habe, so wird mir eines bewusst: in jeder dieser Begegnungen steckt auch ein Stück der Herzenswärme, welche Großeltern ihren Enkeln entgegenbringen. Jedes Lächeln, jedes Gespräch und jede liebevolle Geste sind wie Holzscheite im Feuer. Sie sorgen dafür, dass auch nach sechzig Jahren die Flamme des Herzens wieder hell brennen kann und mir doch noch das späte Glück zuteil wird, mich in meinen Sommerferien im Memelland stets willkommen und gut aufgehoben zu fühlen.

Wie die Natur uns für immer mit Memel verbindet

VON GERDA ROHDE-HAUPT

Memel war eine kleine Hafenstadt, aber die Natur um sie herum war so groß, ja geradezu großartig in ihrer Vielfalt und räumlichen Weite, dass wir sie niemals vergessen können. So wollen wir heute mit einem Kinde dieser Stadt noch einmal die Heimat durchwandern.

Eine der ersten bleibenden Erinnerungen ist die Liebe zu einem Birkenbaum in Mellneraggen, von dem ein Pirol im schwarzgelben Federkleid mit seinem freudevollen Lied das Pfingstfest verkündet. Langsam und behutsam wächst unser Kind in die Natur hinein, lernt bald an der Hand des Vaters buntschillernde Goldkäfer, geruhsame Schnecken und die windbewegten Blätter der Zitterpappeln kennen.

Erst in der Schulzeit läuft es allein die Alexanderstraße entlang, auf der Lindenallee, mit rötlicher Erde, an deren Anfang das Denkmal von Kaiser Wilhelm I. steht. An rundgeschnittenen Rotdornbäumen in der Parkstraße vorbei führt der Weg zu den Störchen im Kämmereihof, und gar nicht weit davon entfernt taucht unerwartet eine hochragende Pappelallee auf, ein kurzes Teilstück der Heeresstraße aus der napoleonischen Zeit.

Alles wirkt so märchenhaft, die weißgold schimmernden Seerosen schwimmend im Charlottenhofer See und der Wiedehopf mit seiner hohen Fächerhaube auf dem Exerzierplatz hinter der Kaserne. "Heute gehen wir nach Tauerlauken", und als sie die Dange mit der hölzernen Fähre überquert haben, läuft das Kind voraus. Als es im lichten Laubwald den riesenhaften, dunklen Stein erblickt, klettert es sofort hinauf, um die Teufelspranke zu sehen. Der Sage nach soll hier ein Bauer auf diesem Stein den Teufel beim Kartenspiel besiegt haben, wonach dieser wutentbrannt auf den Stein schlug.

Wohin wir auch schauen, überall blüht es. Wer könnte sie noch zählen? Die blauen Leberblümchen, den schmalblättrigen Goldstern und die dicht bei dicht stehenden weißen und gelben Buschwindröschen, die zur Erin-

nerung an den Aufenthalt von Königin Luise ihren Gedenkstein umstanden.

Wie Gebilde von anderen Welten liegen nicht nur ans Ufer gespülte Herz- und Baltische Plattmuscheln im feuchten Sand, sondern auch heller und dunkler, goldglänzender Bernstein. In den windgeschützten Dünentälern wächst eine Pflanze, die in Deutschland nur an der östlichen Ostsee zu finden ist. Ihre hellgelben Blüten mit oft rötlichem Sporn strömen einen lieblichen Veilchenduft aus, daher hat sie den Namen "wohlriechendes Leinkraut" erhalten. Auch eine andere bemerkenswerte Pflanzenart, die nach langer Wanderschaft von Asien her sich im Memelland niedergelassen hat, blüht im Dünensand: das honigduftende Schleierkraut mit seinen weißen Blüten. Wo werden wir aber den Strandkönig finden? Abseits von Wegen finden wir ihn im weißen Sand. Diese sehr seltene, bläulich schimmernde Pflanze, die sich mit kräftigen Dornen zu wehren weiß, war früher als "Mannstreu" bekannt. Albrecht Dürer hält sie auf einem Selbstbildnis in der Hand. "Aber ist das nicht die Stranddistel?" fragt das Kind. Der Vater nickt. "Und was wächst hinter den Dünen?" Ein Blütenmeer von kleinen, sanftblauen Jasionen, gelben Sandimmortellen, kleinen, wilden Stiefmütterchen.

Auch in der Heidelandschaft werden wir noch Wunder erleben. Hoch wie eine Säule in Griechenland ragt ein mächtiger Kaddigstrauch (Wacholder) in den Himmel.

Immer weiter breiten sich die Kreise unserer Heimatwanderungen aus. So gelangen wir nach Kollaten, zum glitzernden Heidesee, an dem ein Wanderfalke brütet. Wo finden wir noch eine Steigerung an Schönheit und Stille? Das wird auf der Kurischen Nehrung sein. Am Haff, zwischen blühenden Gräsern und himmelblauer Wegwarte (Zichorie) sitzend, was gibt es da zu sehen? Ein äsender Elch im Wasser. Ob wir heute auf den Reiherbergen in Schwarzort die großen, silbergrauen Schreitvögel sehen werden, ist noch ungewiss. "Aber die Nordische Linnea kann uns nicht wegfliegen" meint der Vater, "die wächst hier schon seit der Eiszeit".

Während am blauen Himmel die Vogelschwärme über die Nehrung ziehen, steht das Kind ganz allein auf der Hohen Düne von Nidden. Da werden alle Naturbilder zum Danklied an die Heimat und die Zugvögel tragen es in die weite Welt.

Pass mir auf meine Birnbäume auf!



VON MARTIN-GEORG KRAGENINGS

Meine Mutter, Jahrgang 1920, heiratete 1940 in einen der schönsten Höfe in Pogegen (Krs. Tilsit-Ragnit) ein und trug als stolze Jungbäuerin die volle Verantwortung für den Betrieb des Hofes, da bei Kriegsausbruch die Männer eingezogen wurden.

Die Schwiegereltern – wie damals üblich – lebten auf dem sogenannten Altenteil auf dem Anwesen und waren natürlich über alle Geschehnisse auf dem Hof informiert, wenn nicht sogar daran beteiligt, ohne jedoch verantwortlich zu sein. Die einzige

Ausnahme bildeten die zwei Birnbäume, die erste Mitte der 30er Jahre von der resoluten, zopftragenden Schwiegermutter gepflanzt wurden und jedes Jahr reichlich wohlschmeckende, saftige Früchte mit etwas rötlichem Fruchtfleisch hervorbrachten.

Als nach fast 60 Jahren, im Mai 2003, bei näherer Untersuchung der wenigen Überreste des damaligen, schönen Hofes Mutter und ich das Gelände absuchten, fanden wir zu Mutters größter Überraschung und Freude die beiden Birnbäume, die hoch aufragend und gut gewachsen am alten Ort neben der einstigen Terrasse immer noch existierten und offenbar die schwere Zeit gut überstanden hatten. Schlagartig kam meiner Mutter die damalige Aufforderung und Mahnung ihrer Schwiegermutter zurück ins Bewusstsein: "Liebe Schwiegertochter! Pass mir auf meine Birnbäume auf!" Auch heute noch hätte Schwiegermutter viel Freunde an den Birnbäumen und ihren Früchten gehabt.

Was lag also näher, als zur Erntezeit im Jahr 2003 noch einmal diesen Ort aufzusuchen und Schwiegermutters Birnen zu ernten und zu genießen! Von der litauischen Familie, die auf dem Anwesen derzeit lebt, haben wir ein 3-Liter-Glas mit eingemachten Birnen geschenkt bekommen, als sie die Geschichte von Schwiegermutters Birnen – übersetzt von der lieben Edith Sarapiniene aus Pogegen – erfahren hat.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns immer über Einsendungen an das Memeler Dampfboot. Um Enttäuschungen vorzubeugen, beachten Sie aber bitte, dass wir eine kleine Zeitung sind und es durchaus vorkommt, dass ein Beitrag mehr als ein Jahr auf seine Veröffentlichung warten muss.

Auch kommen immer häufiger Sonderanfragen nach bestimmten Kopien, Bildern oder anderen Informationen. Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass die für solche Sonderanfragen entstehenden Kosten zukünftig grundsätzlich in Rechnung gestellt werden.

Eine letzte Bitte zur Beachtung: Karsten Wolff ist im Hauptberuf Lehrer. Während der Woche ist er daher i.d.R. erst gegen Abend telefonisch erreichbar. Herzlichen Dank!

Ihre Redaktion MD

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Hochzeit von Elly und Martin Albuschies aus Gnieballen, Ramutten (Krs. Heydekrug) mit Pfarrer Weihrauch um ca. 1930. "Wer erkennt sich oder andere?" fragt Gertrud Auschra, Clüverstr.9, 28832 Achim, Tel. 04202-1654.

Heimatrundschau

Gerda Rohde-Haupt 80

Eine vielseitig begabte Frau feiert am 28. August ihren 80. Geburtstag. Zeit auszuruhen? Keineswegs! Ihre Schaffenskraft ist ungebrochen – Erzählungen, Gedichte und wunderschöne Zeichnungen zeugen von ihrer Kreativität und ganz besonders auch von der Liebe zum Memelland. Treffend zum Ausdruck gebracht in einem ihrer Gedichte:

Meine Heimat

Wenn müd' ich die Augen schließe, ist mir's als wäre ich dort, bei den hohen Dünen am Strande, als wäre ich gar nicht fort.

Stolz watet der Elch in Wasser, blickt fragend übers Meer. Viel Möwen gleiten in Scharen, ein silberglänzendes Heer.

Sie kommen, die Kurenkähne, geschnitzte Wimpel am Mast. Sie ziehen dahin wie Schwäne, sie bergen schillernde Last.

Und Kiefern wie Wächter stehen, ich schaue an ihnen empor, da wächst aus dem Nehrungsschatten der flammende Himmel hervor.

die kommen und wieder verweh'n, so blinken die Strahlen ins Weite, hast du den Leuchtturm geseh'n?

Wie lichtklare Engelsfügel,

Ich höre vertraute Stimmen, mir ist, als wär' ich nicht fort, von den hohen Dünen am Strande, als wäre ich immer dort.

Gerda Rohde-Haupt hat vieles veröffentlicht und hohe Anerkennungen bekommen, z.B. zwei erste Preise für Naturbilder in Pastell. Sie hat über Caspar David Friedrich ebensö geschrieben wie über Goethe, liest man



jedoch etwas von ihr über das Memelland spürt man deutlich, dass hier ihre Wurzeln liegen. Das kommt beispielsweise in ihrem Video "Mein liebes altes Memelland" zum Ausdruck, in dem sie Natur, Geschichte, Kultur und Volksbräuche auch denen nahe bringt, die vorher keine Bindung zum Memelland hatten.

Aufgewachsen in einer kunstund naturliebenden Lehrerfamilie, genoss sie seit Kindertagen eine musische Erziehung. An der Hand des Vaters ist sie als kleines Kind in die Natur hinein gewachsen, hat Pflanzen und Tiere bestimmen gelernt. Bereits mit 14 Jahren komponierte sie Lieder, erhielt Flöten-Orgel- und Klavierunterricht. Als sie 1950 den Biologen Wolfgang Haupt heiratete, fand sie in ihm einen verständnisvollen Partner. Vier Kinder und acht Enkel pflegen weiter die musikalische Tradition der Familie. Memel hat Gerda Rohde-Haupt nach dem Weltkrieg Memel nicht mehr wiedergesehen. "Das wäre zu schmerzlich für mich", sagte sie. Herausgeber, Verlag und Redaktion sowie die Leserschaft des MD gratulieren ganz herzlich und danken für ihre vielen guten Beiträge.

I.W.

Wir gratulieren

Heini Fabian aus Heydekrug, jetzt 3393W/59st, Cleveland/Ohio, USA, Tel. 0012164763553, zum 70. Geburtstag am 14. August.

Gerhard Jurgeleit aus Gillandwirszen (Krs. Tilsit-Ragnit), jetzt Am Schwarzenberg 21, 23554 Lübeck, Tel. 0451-405262, zum 70. Geburtstag am 24. August.

Horst Mertins aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Str. 3-5, jetzt Ringstr. 1, 23946 Ostseebad Boltenhagen, Tel. 03885-22241, zum 70. Geburtstag am 14. Juli.

Hans-Georg Bruhns aus Memel-Mellneraggen I, jetzt Robert-Schumann-Weg 14, 23556 Lübeck, Tel. 0451-44376, zum 70. Geburtstag am 22. August.

Werner Aug aus Weßeningken (Krs. Tilsit-Ragnit), jetzt Fahrenheitstr. 21, 28832 Achim, zum 75. Geburtstag am 18. September.

Reinhold Naujoks aus Memel-Schmelz, Mühlentorstraße, jetzt Bremer Str. 167 a, 21073 Hamburg, Tel. 040 - 760 51 79, zum 76. Geburtstag am 4. August.

Arno Küger aus Willkischken (Krs. Tilsit), jetzt Gecks Heide 15, 44388 Dortmund, Tel 0231-632399, zum 75. Geburtstag am 14. Juni

Anne-Marie Weber geb. Koegst aus Memel, Bommelsvitte 105, jetzt Am Hegefeld 27, 38486 Klötze, zum 75. Geburtstag am 13. September. Erna Kirschnick geb. Schmakeit aus Ruß (Krs. Heydekrug), jetzt Edelweißweg 5, 22523 Hamburg, zum 75. Geburtstag am 4. September.

Elisabeth Sakuth aus Windenburg (Krs. Heydekrug), jetzt Wiesenweg 38, 23970 Wismar, zum 75. Geburtstag am 19. September.

Hans Jäger Spiegelberg 25b, 23970 Wismar, zum 75. Geburtstag am 20. September.

Hans Wüstner aus Schöneck, jetzt Große Wasserstr. 26a, 19053 Schwerin, zum 75. Geburtstag am 15. September.

Herbert Kuhlmann Lübbecker Str. 114, 32278 Kirchlengern, zum 80. Geburtstag am 30. August.

Helene Schilling geb. Taleikis aus Memel, Bommelsvite 141, jetzt Kavalierstr. 69, 06844 Oenau, Tel. 0340-21480, zum 80. Geburtstag am 11. September.

Gerda Rohde-Haupt aus Memel, jetzt Erlenstr.. 28, 91341 Röttenbach, Tel. 09195-3725, zum 80. Geburtstag am 28. August.

Heinrich Metelmann aus Kirchdorf (Insel Poel), jetzt Grunewald 92, 42929 Wermelskirchen zum 81. Geburtstag am 11. September.

Else Wudke aus Memel-Schmelz, jetzt Lindemannstr. 46, 44137 Dortmund, Tel. 0231-101993, zum 81. Geburtstag am 22. September.

Kurt Hubert aus Graumen/ Plicken, jetzt Neubau 1, Postfach 146, 19205 Roggendorf, zum 82. Geburtstag am 5. September.

Georg Moors aus Karkelbeck, jetzt 67822 Finkenbach, zum 82. Geburtstag am 21. August.

Berta Wenskus aus Memel, Rumpischker Str., jetzt Thalkirchener Str. 47d, 80337 München, Tel. 089-773948, zum 84. Geburtstag am 16. September.

Bernhard Kohtz aus Memel, Mühlenstr. 56c, jetzt Herderstr. 5-7, 46535 Dinslaken, Tel. 02064-13847, zum 85. Geburtstag am 31. August.

Herta Schimanski geb. Noetzel aus Schäcken (Krs. Pogegen), jetzt Drießendorfer Str. 89, 47798 Krefeld, Tel. 0215-1800641, zum 85. Geburtstag am 25. Juli.

Gertrud Radziwill geb. Brasat aus Baltupönen (Krs. Heydekrug), jetzt Volksdorfer Weg 2, 22949 Ammersbeck, zum 85. Geburtstag am 29. August.

Lydia Degling geb. Adomeit aus Heydekrug, jetzt Egerst. 12, 24146 Kiel, zum 85. Geburtstag am 2. September.

Emmi Smailus aus Gnieballen (Krs. Heydekrug), jetzt Köpernitztal 12, Wismar, zum 86. Geburtstag am 18. August.

Martha Redweik geb. Alberti aus Dittauen bei Prökuls, jetzt Esperantostr. 20, 77704 Oberkirch/Schwarzwald, Tel. 07802-1002, zum 87. Geburtstag am 9. September.

Maria Hempf aus Memel, jetzt Rübekempen 18, 22113 Oststeinbek, zum 87. Geburtstag am 6. September.

Edith Beinert geb. Armbrust aus Paszieszen und Schillwen (Krs. Heydekrug), jetzt Vogelberg 32, 24306 Plön, zum 87. Geburtstag am 26. August.

Wir gratulieren ...

... kostenios zum 70., 75. und jährlich ab dem 80. Geburtstag sowie zu besonderen Familienanlässen. Einsendungen für diese Rubrik bitte rechtzeitig direkt an die Heimatredaktion des MD.

Irmgard Hinzberg geb. Richter aus Szagaten (Krs. Heydekrug), jetzt 23974 Robertsdorf bei Wismar, zum 91. Geburtstag am 10. August.

Hildegard Grentz geb. Brettschneider aus Pogegen, jetzt Richthofenstr. 45, 31137 Hildesheim, zum 91. Geburtstag am 7. August.

Hildegard Alex geb. Gutowsky aus Schwarzort, jetzt Zum Höft 8, 18586 Gager (Rügen), zum 92. Geburtstag am 24. August.

Charlotte Pippis geb. Schekahn aus Nissen, jetzt Ostlandstr. 8, 26345 Bockhorn, zum 95. Geburtstag am 17. August.

Ingo Kallweit aus Wartulischken (Krs. Pogegen), jetzt Osterberg 2, 19061 Schwerin, Tel. 0385-5812392.

Zum Fest der **Goldenen Hochzeit:**

Horst Naujocks und Frau Maria aus Memel-Schmelz, Mühlenstr.117, jetzt Flinschstr. 1, 60388 Frankfurt/Main, Tel. 069-4214682, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 28. August.

Zum Fest der **Diamantenen Hochzeit:**

Kapitän i.R. Erich Degling und Frau Lydia geb. Adomeit aus Heydekrug, jetzt Egerstr. 12, 24146 Kiel, Tel. 0431-784815, zum Fest der Diamantenen Hochzeit am 20. August.

TREFFEN

der Memelländer

Bochum und Umgebung: Unser nächstes Gruppentreffen findet am 11. September um 15 Uhr wie gewohnt in der "Ostdeutschen Heimatstube", Neustr. 5 (Nähe Hbf.) statt. Wir wollen uns an diesem Nachmittag dem Bernstein, in Wort und Bild sowie mit einer kleinen Ausstellung widmen. Außerdem erleben wir per Video die Jagd nach dem Bernsteinzimmer. Auf ein fröhliches Beisammensein mit Freunden und Gästen freuen wir uns.

Ilse Winkelmann

Düsseldorf und Umgebung: Unser Herbsttreffen findet am Sonntag, dem 31. Oktober, um 15 Uhr (Einlass ab 14 Uhr) im GHH, Eichendorff-Saal, Bismarckstr. 90, Düsseldorf (nähe Hbf.) statt. Nähere Angaben hierzu können Sie der Mitteilung in der Septemberausgabe des MD entnehmen. Am 12. Dezember (3. Advent) um 15 Uhr findet ebenfalls im GHH unsere diesjährige Ad-

ventsfeier statt (Einlass ab 14 Uhr). Alle Landsleute mit Gästen und Freunden sind herzlich eingeladen.

Ewald Rugullis

Hamburg: Nachdem wir im August bei strahlendem Sonnenschein das Bergedorfer Schloss besichtigt hatten, wollen wir uns am Freitag, den 10. September, um 14 Uhr im S-Bahnhof Wedel treffen, um dann mit dem Bus zur Schiffsbegrüßungsanlage Schulau zu fahren. Wir hoffen auf schönes Herbstwetter und rege Beteiligung.

Ingeborg Niemeyer

Hannover. Unser nächstes Gruppentreffen ist am Sonntag, den 29. August, um 15 Uhr im Hotel Kaiserhof", ..Central Ernst-August-Platz 4/Ecke Schillerstr., gegenüber dem Hauptbahnhof. Manche Berichte über Heimatreisen werden uns über den aktuellen Stand in der Heimat informieren. Wir freuen uns über regen Besuch. Bringen Sie gerne auch Gäste mit!

Der Vorstand

Kirchspiel Coadjuthen: Wir erinnern nochmals an unser Jahrestreffen am 11. und 12. September in Aua bei Bad Hersfeld, Hotel Hess, Tel. 06677-443 oder 444.

Walter Hein

Lübeck: Nach der Sommerpause werden die monatlichen Treffen der Kreisgruppe Lübeck wieder aufgenommen. Im Vergleich zu den Vorjahren gibt es allerdings einen Wechsel: Wir wollen uns zwar wie immer am Donnerstag um 15 Uhr im "Hotel zum Ratsherrn", Herrendamm 2, treffen, aber jetzt an jedem ersten Donnerstag im Monat, erstmalig also am 2. September. Dieser Termin ist günstiger hinsichtlich des Redaktionsschlusses des MD. Ich freue mich darauf, unsere Mitglieder und auch interessierte Gäste begrüßen zu dürfen. Neuigkeiten aus Memel und die Vorbereitung auf das Ostseetreffen stehen auf dem Programm.

Peter Pflug

Rostock: Am 11. September findet um 14 Uhr unser Herbstfest in den Räumen der "Volkssolidarität" in Rostock, Bremer Str. 24, statt. Alle Memelländer und Gäste sind herzlich einge-

Der Vorstand

Stuttgart: Wir laden ein zu einem Heimatnachmittag unter dem Motto "Wir wollen uns an unsere Jugend in der Heimat und an herbstliches Brauchtum erinnern". Wir treffen uns am Samstag, den 11. September, um 14.30 Uhr im "Haus der Heimat" in Stuttgart, Schloss Str. 92, Ob Sie wohl mit kleinen Berichten und Erinnerungen über herbstliche Erlebnisse der Jugendzeit etwas zur Programmgestaltung werden beitragen können?! Wir haben auch ein kleines Programm aufgestellt.

Günter F. Rudat



Jugend der Pfarrgemeinde Ruß mit anderen Jugendlichen und Posaunenchor, vermutlich um 1938. Eingesandt von Gerd Milkereit

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Dawillen:Große 700-Jahrfeier

Meine Frau und ich waren der offiziellen Einladung gefolgt und nahmen am 700jährigen Jubiläum von Dawillen teil. Die tatkräftige Bürgermeisterin Nijole Ilginiene hatte sich mit ihren Helferinnen und Helfern bemüht, Dawillen für die Feier einen festlichen Rahmen zu geben. Das große Dorf mit derzeit 1300 Einwohnern machte einen sauberen, gepflegten Eindruck. Am Festtag konnte die Verwaltung der Gemeinde bei strahlendem Sonnenschein eine große Besucherzahl willkommen heißen, darunter offizielle Vertreter der überregionalen Institutionen und Ehrengäste von nah und Auch Besucher fern. Deutschland und anderen europäischen Ländern, die bis zum Ende des Krieges ihren Wohnsitz in Dawillen und Umgebung hatten, waren vertreten.

Das vielgestaltige Festprogramm begann am Vormittag mit Jugend- und Sportveranstaltungen und bildete mit dem ökumenischen Gottesdienst beider Konfessionen, gestaltet vom evangelischen Pfarrer Ludwig Fetingis und zwei katholischen Geistlichen, in der überfüllten Dawiller Kirche einen ersten Höhepunkt. Zur Renovierung der in der Sowjetzeit als Lagerschuppen benutzten Kirche hatten wir vor zehn Jahren den ersten Anstoß gegeben, und so wurde ich während des Gottesdienstes gebeten, einige Worte an die Besucher zu richten. Nach dem Gottesdienst folgten die Einweihung eines großen Granitblocks mit der Aufschrift "Dawillen-2004" vor der Bürgermeisterei und am frühen Nachmittag die Festveranstaltung mit der Begrüßung der Gäste auf dem Sportplatz der örtlichen Schule. Hier hatte ich Gelegenheit, die Grüße und guten Wünsche für die Zukunft der Gemeinde im Namen der früheren Bewohner zu überbringen. Ich erinnerte dabei auch an die humanitäre Hilfe, die die Bevölkerung von unseren deutschen Organisationen - an der Spitze die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise - geleistet hat und wies auf die künftige gemeinsame Arbeit in Europa hin.

Dabei übergab ich einen Geldbetrag, den ehemalige Bewohner von Dawillen gespendet hatten. Das Geld will die Gemeinde für den Auf- und Ausbau eines örtlichen Museums unter der Leitung der Direktorin des Kulturamtes, Lilija Kerpiene, verwenden. Ein Bankett in der Bürgermeisterei beschloss den offiziellen Teil. Folkloregruppen und Musikkapellen aus der näheren Umgebung sowie aus Memel, Heydekrug und Kaunas erfreuten die Besucher mit ihren Darbietungen bis in den späten Abend hinein. Den Abschluss bildete ein festliches Feuerwerk mit fröhlichem Ausklang.

Die Jubiläumsfeier in Dawillen wird den Gästen noch lange in Erinnerung bleiben. Meine Frau und ich werden diesen Tag nicht vergessen. Die Schaffung eines örtlichen Museums in vergessen, vorher dem Archiv der AdM eine Kopie zukommen zu lassen!). Ebenso sind hierfür weitere Geldspenden willkommen. Ansprechpartnerin ist die Dawiller Bürgermeisterin Nijole Ilginiene, Minijos 2, 5841 Dovilai/Klaipedos rajonas, Lietuva. Über eine rege Beteiligung an dieser Aktion würden wir uns freuen, denn sie bildet die Voraussetzung für den angestrebten Erfolg. Für weitere Auskünfte stehen wir zu Verfügung: Heinz und Ruth Oppermann geb. Lankisch, Zanderstr. 54, 53177 Bonn, Telefon: 0228-331218.

Heinz Oppermann

Schwarzort:

Erinnerungen an Prökuls

Wenn ich als Schwarzorterin zum Prökulser-Treffen eingeladen werde, wie z.B. vom 27. – 29. August geschehen, wundert sich so mancher Prökulser heute darüber. Daher möchte ich von unserer Verbindung erzählen: Die älteste Verbindung bestand vermutlich darin, dass die Schwarzorter Fischer mit dem

Deutsch-Intensivkurs im Vereinshaus Heydekrug (s. Bericht in dieser Ausgabe auf S. 114). Foto: Peter Pflug

Dawillen ist zu begrüßen, da es neben der Erhaltung des Kulturgutes auch dazu dienen wird, die historischen Gegebenheiten wahrheitsgemäß darzustellen. Zur Verwirklichung ist unsere Mithilfe notwendig. Wir wiederholen daher unsere Bitte an alle früheren Bewohner von Dawillen und den umliegenden Dörfern, der dortigen Bürgermeisterei Materialien und Unterlagen aller Art, die mit Vergangenheit und Gegenwart dieses Gebietes in Zusammenhang stehen, wie Bilder von Höfen, Gebäuden und Personen, Dokumente, Briefe, Skizzen, Lagepläne u.a.m. zur Verfügung zu stellen (Bitte nicht

Kahn über das Haff zum Markt nach Prökuls fuhren. Übernachtet wurde bei Bauern in Drawöhnen oder Klischen. Diese nahmen uns am nächsten Morgen mit zum Markt nach Prökuls. Es wurden nicht nur Fische verkauft, auch manche zarte Bande wurde dort geknüpft. Danach kam häufiger auch mal eine Braut von der Festlandseite nach Schwarzort. Meine Tante Erna Kossak stammte wie mein Mann Erwin aus Dittauen. Sein Vater war Schneidermeister in Dittauen, und manch Prökulser Kleidungstück kam aus seiner Werk-Manchen Fußmarsch mussten die Kluwe-Kinder zurücklegen um zum Konfirmandenunterricht nach Prökuls zu tippeln. Später wurden die Kluwe-Mädchen in der Prökulser Kirche getraut.

Schwarzort-Prökuls, da gab es noch andere Verbindungen, auch sportlicher Art: Nachdem 1938 der Kriegszustand im Memelland aufgehoben worden war, konnte sich die Jugend im Verein auch sportlich betätigen. Zu unserer Gruppe gehörte: Prökuls, Truschellen, Nidden, Preil und Schwarzort. Wir Mädchen spielten Faustball, die Jungen Fußball. Es war nur eine kurze Zeit der Freiheit. Ich erinnere mich noch gut an einen Sonntag. Der Wind trug den Ball überall hin, nur nicht dorthin wo wir es wollten. Die Prökulser kamen mit Kähnen über das Haff, es regnete. Trotzdem wurde gespielt. Unser Sportplatz, sonst Oberförsters Kuhweide, war an diesem Tag wegen der Kuhfladen besonders rutschig für die Jungen. Die Springfeld-Mädchen waren Kern der Prökulser Faustballerinnen. Besonders Tula Springfeld mit ihrem kräftigen Schlag hatte meinen besonderen Respekt. Fröhlich waren danach Zusammenkünfte. stärkste und längste Bindung hatte ich zu Lotti Springfeld.

In Prökuls bin ich erstmals wieder 1990 gewesen. Wenn ich bei meinen jetzigen Besuchen der alten Heimat über Land fahre, ist ein Besuch auf dem Kirchhof in Ellnischken Pflicht. Dort ruht unser Freund Hans Sallwitz aus Mescheln und auch Lotti Springfeld, die am Ende eines Urlaubs in Schwarzort dort verstarb. So schließt sich der Kreis Prökuls-Schwarzort.

Elisabeth Kluwe

Windenburg: Gemütliches Jahrestreffen

Sonnabend im April trafen wir uns in Bremen-Obhusen in der Gaststätte "Gehrke" zum gemütlichen Beisammensein. 29 Teilnehmer waren gekommen, aus Prökuls kam sogar Frau Skrales. Die Organisation wurden von Hans-Georg Wachsmuth und Erich Wehleit ausgeführt. Nach einigen Bekanntmachungen und der Totenehrung wurde plachandert und photographiert, Mittag gegessen sowie Kaffee getrunken und selbstgebackener Kuchen

gegessen. Wir waren in beson-

derer Stimmung, als Reinhard

Legeit und Hildegard Wollensen

Wie in jedem Jahr am letzten

geb. Legeit uns "Mischkinnis" einschenkten. Günter Nicolaisen zeigte uns einige Dias aus der Heimat. Wer kennt noch die Windenburger auf dem Photo? Schön wäre es, wenn auch im nächsten Jahr, dann am 23. April, viele Windenburger teilnehmen würden. Wir sagen: "Herzlich willkommen".

Elisabeth Sakuth



Solange ihr an mich denkt, von mir erzählt, mich in euren Herzen tragt, solange bin ich bei euch.



Fern der Heimat starben:

Günther Peiser

* 30. Januar 1925 in Kerndorf (Krs. Memel) † 10. Mai 2004 in Wermelskirchen

Elsbeth Plenning

* 27. Februar 1915 in Memel-Bommelsvite † 16. August 2003 in Löhne/Westf.

Leserbriefe

Die Brücke 5

(Zum Thema "Brücken am König-Wilhelm-Kanal, MD 6 und 7-04)

"Die Brücke 5 liegt bei Jaagschen-Wensken, Straßenverbindung Wensken-Schwenzeln. Die nächste Brücke ist die Kalwischker Brücke Richtung Lankuppen. In der Nähe der Brücke 5 befand sich die Windturbine zur Entwässerung der Bruckschwa (Moor und Wiesen). Der Turbinenwärter war bis zur Flucht 1944 Martin Paddags aus Jaagschen. Nach seiner Rückkehr aus Schleswig-Holstein 1948 konnte er wieder am Kanal tätig sein. Die Hauptarbeit war, abends an den

Brücken rote Laternen zu hängen, demnach auch bei Tagesanbruch wieder einzusammeln. Zum Dorf Jaagschen sind mir die Bauernhöfe Schulz, Paddags, Bertat, Tetzins und Juraschka in Erinnerung. Bei meinem Besuch 1999 an dieser Brücke war diese nur für risikofreudige Fußgänger passierbar: Baumstämme und Bretter waren die einzige Unterlage. Die Windturbinen-Anlage total abgeräumt, an gleicher Stelle nun ein elektrisches Pumpenhaus. Neuerdings lese ich, das diese Brücke 5 wieder mit PKW befahrbar ist.

Landsmann Erich Prussas

L. Hagen war Bändiger der Wanderdünen

(Zur Frage: "Wer war Ludwig Hagen?", MD 7-04, S. 101)

"Die Frage zum Gedenkstein Hagens Höh beantworte ich wie folgt: Der Gedenkstein erinnert an die Festlegung der Wanderdünen. Vier Wege führten auf die einsame Hagenshöh südlich vom Sandkrug: Von der Poststraße, von der Haffseite, vom Sandkrug und von Bärenschlucht. Fast 40 Meter über dem Meer war eine überaus reizvolle Aussicht auf die See, das Haff und auf Memel. Düneninspektor Ludwig Hagen war einer der preußischen Forstmänner, der neben Franz Epha Wanderdünen zwischen die Sandkrug und Schwarzort, als diese schon die Fahrrinne bedrohten, durch Bepflanzung mit Strandgras und Bergkiefersetzlingen gebändigt haben."

Wilhelm Ruppenstein

Wer war Franz Epha?

(Zu "Franz Epha – ein Pionier, MD 7-04, S. 103)

"300 Jahre sind für die Ewigkeit ein bißchen wenig, denn der Sand der Kurischen Nehrung wandert erst seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wieder, wie z.B. aus Eingaben an die staatliche Verwaltung zu entnehmen, die von immer ärger werdender Verwüstung künden. In Gang gesetzt wurde sie durch Eingriffe des Menschen in ein labiles, biologische Gleichgewicht und die Veränderung einer Klimakomponente: stärkerer Wind.

Im Kampf gegen die Zerstörungen gab es viele Bepflanzungsversuche, bis Ephas Arbeit gelang, für Pillkoppen und Preil sozusagen in letzter Minute. Der wandernde Sand hat viel Leid über die Nehrungsbewohner gebracht, und die bizarren Formen

im Sand haben manchen Betrachter erfreut, aber eine Urwelt ist die Nehrung natürlich nicht, auch dafür sind 6000 Jahre zu wenig. Eine Düne wandert, weil der Wind die Sandteilchen der obersten, trockenen Schicht, die keine andere Haftung als ihr Gewicht haben, weiter trägt und dort ablegt, wo Wirbel die laminare Strömung unterbrechen. Herrscht kein Wind oder ist der Sand nass, wandert die Düne nicht. Auf der Nehrung war die Wanderung das Problem. Dem fließenden Sand der Lee-Seite wäre durch Stützmaßnahmen leicht Einhalt zu gebieten ge-

Franz Epha entwickelte ein Rautengitterwerk aus dicht gesteckten Pflockreihen, mit dem er die Düne überziehen ließ. Jede Raute war ca. 6 qm groß, darin diagonal ein Kreuz aus den gleichen Pflöcken. In jedes fertige Dreieck ließ Epha eine Bergkiefer pflanzen und das Pflanzloch mit lehmiger Erde auffüllen. In den verbleibenden Raum wurde Strandhafer gesetzt und das Ganze locker mit Kiefernsträuchern überdeckt. Nur so wurden die kleinen Kiefernsetzling davor bewahrt, vom Wind ausgeweht oder vom Sand zugedeckt zu werden.

Das wichtige für die Befestigung der Dünen sind die Bäume. Erst sie heben die Strömung soweit vom Boden weg, dass der Sand nicht mehr bewegt wird. Zusätzlich musste der Sandnachschub vom Meer unterbunden werden. Dafür wurden tatsächlich Flechtzäune von einem Meter Höhe entlang des Seestrandes der ganzen Nehrung aufgestellt: so entstand die Vordüne.

Bepflanzt wurden die Dünen, die die Nehrungsdörfer bedrohten, also Rossitten und Sarkau, Pillkoppen, Nidden, Preil und Perwelk. Schwarzort war nicht bedroht, und die Bepflanzung der Nordspitze der Nehrung von grob gesagt Schwarzort bis Süderspitze war Aufgabe der Memeler Kaufmannschaft, die von Epha beraten wurde. Die Bepflanzung der Dünen war zweifelsohne eine große Leistung; dass sie gelang grenzt fast an ein Wunder, und in den seither vergangenen 100 Jahren ist, ausgelöst durch Ephas Arbeit, mancher Bewuchs zusätzlich auf der Nehrung entstanden.

Franz Epha war Förster. Seinem Spezialgebiet der Waldpflanzung auf schwierigen Flächen hat er fast ein ganzes Berufsleben gewidmet. Als er 1864 die

Unsere alten Schulen – und was aus ihnen wurde:

Schule Augstumal



"Die Schule Augstumal (Krs. Heydekrug) war als großräumiger Anbau ein fester Bestandteil zum Haus der Familie David Saballus. Das Gebäude brannte 1932 bis auf die Grundmauern ab. Bis zur Wiedererrichtung des Gebäudes, was damals überwiegend in Nachbarschaftshilfe geschah, wurde der Unterricht vom Lehrer Ukstin vorübergehend in einem großen Wohnraum fortgesetzt,

den der Landwirt Georg Enseleit nebst Großfamilie in Augstumal großzügig zur Verfügung stellt. Es wäre interessant zu erfahren ob es noch Menschen gibt, die dabei waren bzw. sich oder andere auf dem Foto wiedererkennen." schreibt MD-Leser Georg Kawohl, Saseler Kamp 39, 22393 Hamburg, Tel. 040-601 99 26. Zuschriften auch an die Redaktion MD möglich.

Aufgabe als Königlich Preußischer Dünen- und Plantageninspektor beginnt, bringt er die Erfahrung aus der Arbeit an der Memeler Kaufmannsplantage ein, und noch weitere elf Jahre seiner Forschungsarbeit vergehen, ehe ein geeigneter Baum für die Nehrung gefunden ist. Von den 17 Kiefernarten, die in Europa wachsen, besteht einzig eine Bergkiefer aus dem Harz den Überlebenskampf auf dem Extremstandort Düne der Kurischen Nehrung und wächst zu einem stattlichen Wald heran.

Als Epha 75-jährig nach Vollendung der Bepflanzung aus dem Amt scheidet, hat er so nebenbei den Elchbestand der Nehrung auf 100 Stück gebracht. Der Staat setzt ihm zu Lebzeiten ein Denkmal und benennt den Petschberg über Pillkoppen in "Ephas Höh". Das dankbare Volk aber verehrt ihn längst als den "Dünenkönig".

"Verhöhnt und lächerlich gemacht"

(Zu: "Fahren Sie nicht auf die Kurische Nehrung", MD 7-04)

"Wenn man weiß, welche Richtung die Frankfurter Rundschau verfolgt, kommt man zu dem Schluss, dass es sich hier nicht um eine satirische Darstellung handelt. Unsere Landsleute werden verhöhnt und lächerlich gemacht. Der Artikel müsste bei allen heimatliebenden Ostpreußen einen Sturm der Entrüstung entfachen"

Wilhelm Ruppenstein

"Unsere ganze Familie hat herzlich über diesen Beitrag lachen können"

Ingo Paul

"Wenn man heutzutage im Sommer in der Heimat unterwegs ist, trifft man tatsächlich deutsche Reisende der unterschiedlichsten Färbung, so z.B. jene, die nach Spanien, Griechenland und dem Plattensee nun das Baltikum abhaken wollen sowie solche jungen Bildungsbürger, die alles besser zu wissen meinen. Was aber Heimat für uns Memelländer bedeutet, das kann wohl keiner dieser Neu-Touristen wie auch der Autor wirklich verstehen."

Anna Sakuth



Wer - Wo - Was?

Von Mellneraggen nach Schweden

"Im Laufe der Jahrzehnte haben hunderte von schwedischen Kindern, natürlich auch meine eigenen Kinder, zugehört, wenn ich als Vorschullehrerin von meiner Kindheit erzählte. Als unsere Älteste 13 Jahre alt war. meinte mein Mann: "Also Kinder, überlegt mal: Man kann doch gar nicht so viele Kindheitserinnerungen haben, dass man zehn Jahre lang davon erzählen kann!" Da hat er sich aber ganz gewaltig geirrt!

Als ich Mellneraggen im Jahr 1994 gemeinsam mit meiner Schwester besuchte, bekam ich allerdings das große Zittern. Nichts war mehr wie ich es mir vorgestellt hatte. Dann endlich. als ich "unsere" Bäckerei sah, kam ich dahinter, dass wir vom falschen Ende nach Mellneraggen hereinkamen, und dann stieg

hast Du mir ein Leben lang von Deiner Kindheit erzählt, und dann soll nach ein paar Stunden alles vorbei sein?" Meine Töchter und ich sind dann noch einmal einen ganzen Tag durch Mellneraggen gewandert; die anderen fuhren nach Süderspitze und Sandkrug zum Baden.

Nun zwingen mich meine Kinder, über meine Kindheit zu schreiben. Während meines Osterbesuchs in Deutschland habe ich fünf Bücher über den 2. Weltkrieg gewälzt, um meine eigenen Erinnerungen zu ergänzen.

Liebes Memeler Dampfboot, ich möchte Dich und Deine Leserinnen und Leser bitten, mir bei meinen Recherchen zu helfen. Moralisch bist Du mir sogar noch einen Dienst schuldig, worauf ich am Ende meines Briefes zurückkomme. Wer kann sich an meine Familie in Mellneraggen erinnern? Mein Vater, Johan Kuljurgis, war Ofensetzer. Ich kann mich an Einzelheiten einer ersten Evakuierung (1941?) erinnern. Ich glaube, wir waren in Preussisch Eylau untergebracht. Auf

meine Generation - ich wurde 1938 geboren – kennt das Rezept nicht, und von der Generation der Eltern lebt niemand mehr. Hat noch jemand alte Lebensmittelkarten?

Wer kann sich an meine Großeltern, Martin und Marie Bajohr, früher Mühlentorstraße, erinnern?

So, liebes Memeler Dampfboot, jetzt kommen wir zur moralischen Erpressung. Im Frühjahr 1944 schenkte mir meine Oma einen Silberring mit einem kleinen blauen Stein. Vor dem Gebäude des Memeler Dampfboot haben wir auf jemanden oder vielleicht auf den Bus gewartet. Ich habe an meinem neuen Ring gepult, und plötzlich ist er durch ein Gitter gefallen und vor dem Kellerfenster liegen geblieben. Hab ich geplärrt! Na, meine Mutter ist nichts wie hinein in das Gebäude um jemanden zu bewegen, das Kellerfenster zu öffnen, aber niemand hatte dafür Zeit. Nach fast 60 Jahren habe ich vergeben, aber nicht vergessen!



Sonntagsschule Mellneraggen im Jahre 1931 mit Schulleiterin Frl. Marie Brenzies (links). "Würde mich freuen, wenn ich vielleicht von einigen Mitschülern Antwort bekäme" schreibt MD-Leserin Marie Rothlübbers geb. Gaigals, jetzt Schultenhof 3, 46784 Dorsten.

mein Blutdruck sicher auf 200. Alles war genauso, wie ich es mir vorgestellt hatte, allerdings in einem sehr heruntergekommenen Zustand.

Im vorigen Sommer bin ich mit meinen Kindern, Schwiegersöhnen, Enkel und meiner Schwester wieder nach Memel gefahren. Sie wollten endliche ihre Wurzeln mütterlicherseits kennenlernen. Nach einem Nachmittag in Mellneraggen war meine Jüngst am Heulen: "Du spinnst wohl, jetzt keinen Fall ist meine Mutter mit uns Kindern alleine in diese Richtung gereist. Ist jemand mit uns am 30. Juli 1944 geflohen? Wir bestiegen ein Schiff auf der Dange und fuhren nach Labiau.

Auch würde ich mich über Rezepte aus Memel freuen, z.B. Stinte und Klösse. Auch Rezepte aus der Nachkriegszeit sind willkommen. Mehrere Personen, mit denen ich gesprochen habe, können sich noch an einen braunen Kaffeekuchen erinnern, aber

Die alte Heimat lebt! Meine älteste Tochter und ihr Ehemann haben sich bei der Behörde für die Adoption eines Kindes aus Litauen angemeldet. Als ich deren Sohn Simon im August fragte, ob wir zum Baden fahren, wollte er selbst den Ort wählen und hat sich dann für Nidden entschieden. Meine Jüngste und ihr Ehemann haben bei der Eheschliessung den Namen meiner Verwandten aus Karkelbeck angenommen. Die Freude war groß, als wir auf dem kleinen Friedhof

den Namen Winks lesen konnten." schreibt Helga Jansson geb. Kuljurgis, Turingegatan 36, S 15134 Södertälje / Schweden, Tel. 0046 - 85 50 390 10, E-Mail: helgarj1@yahoo.se

Segeltörn rund ums Haff

Vom 4. - 9. August diesen Jahres hat der in Memel beheimatete Jollenskipper "Salome" einen Segeltörn rund ums Haff absolviert, der Beachtung verdient. Im Vordergrund stand hier mal nicht die Kurische Nehrung, über die schon viel in den deutschen Medien berichtet wurde, sondern die weitaus weniger bekannte Ostseite des Kurischen Haffs mit dem verzweigten und idvllischen Memel-Delta, dem einzigen (!) größeren Flussdelta in Europa, dass nicht industriell bebaut ist. Besucht wurden dabei die Orte Drawöhnen, Windenburg, Minge, Hevdekrug und Russ, bevor es über Nidden und Schwarzort wieder zurück zum Burggraben von Memel ging. Klar, dass es dabei auch zu etlichen Begegnungen mit in der Heimat verbliebenen Landleuten kam. Die Besatzung brachte alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Fahrt mit: Kapitän war nämlich der bekannte Landsmann und Wassersportler Jonny W. Köhler aus Heydekrug (später Memel), Steuermann war Kostas Frankas, Vorsitzender des lit. Vereins für Seegeschichte und Kultur sowie Yachtclub "Budys". Als "dritter Mann" war für das MD Karsten Wolff mit an Bord, der die 6-tägige Fahrt gefilmt und Jonny Köhler über seine Erlebnisse rund ums Haff interviewt hat. Die einmaligen Aufnahmen durch die weniger bekannten Gewässer unserer Heimat zusammen mit den unwiederbringlichen Erinnerungen eines echten Memeler Bowkes werden nun zu einem 45-minütigen Film verarbeitet. Der Film wird zu einem späteren Zeitpunkt über das MD auf Video und CD-ROM zu bestellen sein. Achten auf diesbezügliche Hinweise in unserer Heimatzeitung!

Memelländische Förstereien

Seit fast zwölf Jahren erforscht Bernd Dauskardt vor Ort das memelländische Forstwesen und hat immer wieder die ehemals fünf Oberförstereien und 37 Förstereien bzw. Waldanwärterstellen aufgesucht. Auch mit den "Försterkindern" in Deutschland, die heute zwischen 70 und 85 Jahren alt sind, hat er Kontakte aufgenommen, wodurch er umfangreiches Bildmaterial sammeln konnte. Dauskardts Arbeit bezieht sich auf die Zeit bis kurz vor der Flucht 1945, wobei er sich besonders mit dem jeweils letzten Stelleninhaber befasst hat. Da er nicht zur sogenannten "Erlebnisgeneration" gehört, war das Forschen nicht immer einfach. Über Jahre hat Bernd Dauskardt im MD immer wieder über seine Ergebnisse berichtet. Nachdem auch wir ihn lange ermutigt haben, sein Wissen kompakt in Buchform zu veröffentlichen, hat sich nun auch ein Verlag gefunden, der sein in Arbeit befindliches Werk "Memelländische Förstereien - was ist aus ihnen geworden?" drucken will. Für eine Kalkulation ist es nun wichtig. den Kreis der Interessenten abzuschätzen, daher bittet Bernd



Damals eine Sensation, denn wer hatte schon ein Auto? Einer der wenigen stolzen Besitzer war hier Adam Rogaischus aus Prätzmen (Krs. Heydekrug). Die Aufnahme entstand etwa um 1926; links im Bild steht Opa Rogaischus, rechts daneben (vor der Windschutzscheibe) Mariechen Naujoks, deren Sohn H.-G. Jesper die Aufnahme eingesandt hat.

Foto: A. Grigat, Michelsakuten (Krs. Heydekrug)

Dauskardt um kurze schriftliche Mitteilung, wer an seinem Buch grundsätzlich interessiert ist. Er wird sich dann mit jedem in Verbindung setzen. Wir hoffen, dass dieses Vorhaben eine breite Unterstützung aus dem Kreis unserer Leserschaft finden wird. Bitte geben Sie ggf. eine Mitteilung an Bernd Dauskardt, Eichenweg 8, 21278 Hollenstedt.

Internetportal Litauen

Das erfolgreichste deutschsprachige Internet-Portal zu Litauen wurde von Joachim Kaiser ins Leben gerufen und ist unter www.litauen-info.de erreichbar. Das Forum bietet eine unglaubliche Fülle an Informationen über das baltische Land und auch die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Litauen-Fans.

Kulturtipps

Das Kulturzentrum Ostpreußen (im Deutschordensschloss Ellingen) zeigt noch bis zum 7. November 2004 die Ausstellungen "Mit Windkraft und Propeller - Bilder aus Ostpreußens Luftfahrtgeschichte" sowie ab dem 13. November bis zum Februar 2005 "Immanuel Kant 1724 - 1804 - zum 200. Todestag"; nähere Informationen unter Telefon 09141 - 86 44 0 bzw. Homepage www.kulturzentrumostpreussen.de Die Ausstellung "Schlösser und Gutshäuser im südlichen Ostpreussen" ist noch bis zum 26. September im Schloss Caputh bei Potsdam zu sehen. Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg bietet neben den

Dauerausstellungen u.a. zur Kurischen Nehrung, Bernstein, Jagdund Forstgeschichte, Kunsthandwerk und Bildende Kunst bis auf weiteres außerdem die Ausstellung "Schatzkammer Baltikum" sowie vom 27. November bis zum 27. Februar 2005 "Kleine Bahn auf großer Fahrt -TinPlate Spur 0 kennt keine Grenzen". Am 6. und 7. November 2004 findet der nunmehr bereits "16. Museumsmarkt -Landschaften und Traditionen" statt. Nähere Informationen unter Tel. 04131 - 759950 bzw. Internet www.ostpreussischeslandesmuseum.de Die Academia Baltica in Lübeck veranstaltet u.a. vom 21. - 26. Oktober ein Seminar zum Thema "Zukunft für Kaliningrad - 750 Jahre **Königsberg**" sowie vom 7. – 9. November "Unverschmerzt. Johannes Bobrowski - Leben und Werk". Informationen unter Tel. 0451 - 396940 bzw. Internet www.academiabaltica.de All diese Hinweise bieten nur einen Ausschnitt der jeweiligen Jahresprogramme. Für eine vollständige Übersicht wenden Sie sich bitte an die angegebenen Kontaktmöglichkeiten.

Gedenkstein Tauroggen

Einen Umweg über Tauroggen machten meine Frau, meine Schwester mit Schwager Gerd Godow und ich, um am 30. Juli in Heydekrug an einer Vorstandssitzung teilzunehmen. Bei Tauroggen haben wir längere Zeit nach dem Gedenkstein an der nur in Resten vorhandenen Poscheruner Mühle gesucht, in der der



Gedenkstein Tauroggen: Man muss schon detektivische Fähigkeiten mitbringen, um ihn heutzutage zu finden.

Foto: Peter Pflug

preußische General Yorck und der in Diensten des Zaren stehende General von Diebitsch am 30. 12. 1812 die Konvention von Tauroggen geschlossen hatten. Darin wurde das preußische Hilfskorps, zwangsweise an der Seite Napoleons, für neutral erklärt. Der Untergang Napoleons wurde damit beschleunigt, wenn nicht sogar erst ermöglicht. Zur Sowjetzeit wurde der früher mit deutsch-russischer, später mit litauisch-russischer Sprache versehene Gedenkstein noch gepflegt; an der Straße gab es Hinweisschilder. Heute findet nur ein Eingeweihter den groben Betonstein an der A12 Tauroggen-Tilsit in der Nähe der Abzweigung nach Zygaiciai, unmittelbar hinter der alten Reichsgrenze, etwa 1 km nordostwärts von Laugszar-

Peter Pflug

Bommels-Vitte

Ein Fischerdorf am Haffesrand Dort wo auch meine Wiege stand. Katenhäuser, enge Gassen Kopfsteinpflaster auf den Straßen.

Busche haben wir dich genannt Einheimischen recht wohlbekannt. Doch in deiner Gäßchen Wirren Konnten Fremde sich verirren.

Walgum unser Fischerhafen Ballast, wo wir oft uns trafen. Über Haff und Nehrung schauten Pläne für die Zukunft bauten.

Friedhof, Gräber unserer Ahnen Die uns stets zur Ehrfurcht mahnen.

Leuchtturm, Mole, Ostseestrand Man alles in der Nähe fand.

Fischer arbeitsam und rege Gute Menschen aller Wege. Fischerfrauen fromm und gütig Marjellchen, Bowskes übermütig.

Nette Mädchen, hübsch anzusehen Konnten uns den Kopf verdrehen. Junge Burschen mit hohen Zielen Manche für das Vaterland fielen.

Dann die Flucht, ein fremdes Land Kriegsgetümmel und Feuersbrand. Was auch immer mag geschehen So wie du warst,

werden wir dich nicht wiedersehen.

Dieses war einst mein Heimatort Und zum Schluß ein ehrlich Wort: Du bleibst in unserer Herzen Mitte Mein geliebtes Bommels-Vitte.

Herman Kuljurgis

Regen, Regen, Regen

Ein völlig verregnetes Wochenende. Regen, Regen und noch einmal Regen. Es schüttete .wie aus Kübeln", wie man in einem solchen Fall wohl in Deutschland sagt. Ohne Unterlass und begleitet von heftigen Windböen, die sich oftmals auch kurzzeitig zu Stürmen zusammenfanden. war An einen Spaziergang über Felder und Wiesen, selbst an einen kurzen Abstecher hinunter zum Strom war nicht zu denken, und so brachte nur Großmutters Kuchen - wie immer prächtig gelungen - Abwechslung und Freude in unsere Runde.

Am späten Nachmittag dann eine Wetteränderung war nach wie vor nicht in Sicht - machten mein Vater und ich uns dann auf in Richtung Memel-Klaipeda, wo Mutter sicher bereits ungeduldig, höchstwahrscheinlich ob der Wetterlage sogar schon in Sorge wartete. Kurz hinter dem letzten Haus am Straßenrand von Hevdekrug-Silute, Wind und Regen peitschten wieder einmal besonders kräftig gegen die Scheiben unseres Autos, mussten wir sogar anhalten, denn die plötzlich herrschenden Sichtverhältnisse machten für den Moment ein Weiterfahren unmöglich. Da tauchte ganz plötzlich eine winkende Gestalt neben unserem Wagen auf. Als ich eine der Seitenscheiben ein klein wenig nach unten kurbelte, da vernahmen wir eine uns vertraute Stimme: "Labas, nehmt ihr mich mit? Bitte!"

Na, selbstverständlich waren wir dazu bereit, handelte es sich doch um meinen Schulkameraden Vladas, der völlig durchnässt plötzlich neben dem Fahrzeug aufgetaucht war und den wir schnell samt Gepäck einsteigen ließen. Klitschnass und mundfaul, letzteres passte so ganz und gar nicht zu unserem neuen Mitfahrer, saß mein Freund auf dem Rücksitz und beantwortete kaum eine unserer Fragen während der Weiterfahrt. Kurz vor der Stadtgrenze dann ein "Stopp! Bitte lasst mich hier aussteigen, ich gehe den Rest des Weges jetzt zu Fuß." Alle Überredungskünste, jeder Hinweis auf das nach wie vor herrschende "Sauwetter", alles half nicht. Er wollte aussteigen, und zwar ohne jede Begründung. Nun, wir kamen seinem Wunsch nach, wenn auch irritiert.

Unsere Verwunderung und unsere Zweifel verstärkten sich noch mehr, als Vladas am nächsten Tag nicht zur Schule kam. Und auch nicht am Tag darauf. Jetzt wurde es mir unheimlich und ich versuchte ihn nach Schulschluss bei seinen Eltern anzutreffen. Doch dort war er nicht.

Seine Mutter, die offensichtlich geweint hatte, berichtete, dass bereits vor seiner sonntäglichen Rückkehr Polizeibeamte bei ihm vorgesprochen und auf ihn gewartet hätten. Ihn, kaum dass er das Haus betreten hatte, festgenommen und "mitgenommen" haben. Ja, er sei der Schmuggelei verdächtig, und anhand des Inhalts seiner großen, mitgebrachten Reisetasche, die mit vielen Stangen ausländischer Zigaretten gefüllt war, wurde er ja quasi "in flagranti" ertappt.

"Nur gut", so formulierte es seine Mutter, "dass er euch in diese schlimme Sache durch sein hartnäckiges Verweigern der Weiterfahrt vor den doch schon wartenden Polizisten nicht zu Mittätern hat werden lassen."

Unerlaubter "privater Warenverkehr"

Vladas, dessen Kumpane teilweise schon an der Grenze erwischt und festgenommen wurden, schwieg auch in der Folgezeit zu den Fragen der Ermittlungsbehörde über seine Fahrgelegenheit am Tattag. Auch dann noch, als ihm bei Verweigerung einer Antwort eine höhere Strafe angedroht wurde.

Doch da machte mein Vater nicht mit. Er bekannte vor dem Rechtsorgan, dass wir – allerdings in Unkenntnis der vorausgegangenen Straftat – Vladas mitgenommen hatten; für uns, wie sich herausstellte, eine gute Entscheidung, denn wir erhielten ob dieser Tatsache und des Geständnisses nur einen Verweis

Mein Freund und Schulkamerad jedoch bekam eine empfindliche Geldstrafe. Eine, für die er wohl noch eine größere Zeitspanne zu arbeiten und zu sparen hat, die ihm in der nächsten Zeit sicher mehr als einmal zu denken geben wird.

Jonas (14 Jahre) Deutsche Fassung: Gerhard Bangemann

Nachtrag:

Nicht nur Berichte in deutschen Presseorganen verweisen auf die exorbitanten Steuerverluste durch den organisierten Schmuggel mit unverzollten Zigaretten. So sollen durch kriminelle Organisationen, speziell aus den Balkanländern sowie aus Asien, dem deutschen Fiskus erheblicher Schaden zugefügt worden sein, noch immer zugefügt werden. Dagegen ist der unerlaubte "private Warenverkehr" an den Grenzen Litauens fraglos derzeit noch ein weniger ins Gewicht fallendes Übel. Aber ..Kleinvieh mach auch Mist", so sagt man doch, und selbst bei allem Verständnis für die schwierigen Lebensumstände der einfachen Bevölkerung im Memelland, ja beiderseits der Memel, kann diese Steuerhinterziehung von den Deutschen nicht akzeptiert werden, denn schließlich erwarten die Menschen in Litauen doch gerade von den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland dem größten Nettozahler der gesamten EU - dass aus Brüssel (eigentlich aus Berlin) künftig die fehlenden Gelder nach Vilnius gezahlt werden.

Das und den direkt "vor Ort" auch künftig drohenden Steuerverlust hat die Regierung in Vilnius erkannt und der Situation bereits durch eine größere Präsenz von Grenz- und Zollbeamten Rechnung getragen. Selbst aus den Grenzbereichen im Osten und Süden des Landes wurden Einheiten abgezogen und speziell an der Grenze Oblast Kaliningrad stationiert. So patroullierten diese jetzt in Anpassung die Gewohnheiten Schmugglerbanden, die sich immer mehr aus Kindern rekrutieren, inzwischen Tag und Nacht auch in der räumlichen Tiefe der Grenzbereiche. Der "Fang" von Gruppen, die aus bis zu zehn Kindern - nicht Jugendlichen bestehen, ist in den letzten Wochen keine Seltenheit mehr.

Doch, und das soll an dieser Stelle auch nicht verschwiegen werden, allein mit einer Verbesserung der Lebensumstände in ganz Litauen ist dieses Problem nicht zu lösen. Eine Erziehung zum gesunden Unrechtsbewusstsein sowie das Wachsen eine positiven Rechtsempfindens sind mindestens ebenso wichtig.

Gerhard Bangemann

Von dem Menschen, den wir geliebt haben, wird immer etwas in unserem Herzen zurückbleiben: etwas von seinen Träumen, etwas von seinen Hoffnungen, etwas von seinem Leben, alles von seiner Liebe.

Maria Walleneit

geb. Lepkojus

* 18. Juli 1922 Kreis Windenburg †24. Juni 2004 Moers

In Liebe und Dankbarkeit:

Ursula Fieber-Walleneit und Heribert Fieber mit Vanessa und Tanja

Armin und Gabi Walleneit mit Laryssa, David und Luisa

Edelgard Walleneit mit Bernd, Natalie und Aminata

und Verwandte

Die Beerdigung hat am Donnerstag, den 1. Juli 2004, in Rheurdt stattgefunden.

Fam. Walleneit, Vorm Berg 5, 47509 Rheurdt Fam. Fieber-Walleneit, Am Glockenbach 3, 80469 München

> Er wurde sehr geliebt und er hat sehr geliebt.

Rudi Albrecht

* 15. 1, 1929 † 12. 7. 2004 in Klausmühlen in Wuppertal Kreis Memel

Wir werden Dich sehr vermissen.

Hildegard Albrecht geb. Büers

Gerd-Otto Albrecht

Christoph und Dr. Annedore Linkemann
mit Simon

geb. Albrecht

Cronenberger Straße 351, 42349 Wuppertal

Bis hierher hat Dich Gott geleit',
bis hierher hat er Dich erfreut,
bis hierher Dir geholfen.

Am 30. 8. 2004 wird mein lieber Mann

Herbert Kuhlmann 80 Jahre.

80 Jahre sind es wert, dass man Dich besonders ehrt.

Dazu meine und unsere herzlichsten Segenswünsche, auch lass Dir heute sagen, wir sind froh, dass wir Dich haben.

In Liebe

Deine Paula mit allen Angehörigen

32278 Kirchlengern, Lübbecker Straße 114, Telefon (05223) 73982



Nachträglich zum 80. Geburtstag

Waldemar Gailus

wünschen Dir von Herzen Gesundheit und Gottes Segen

Deine Frau Gerda Tochter Gabi und Reni sowie Deine geliebten Enkel Simon und Mathias



Am 23. 8. feiert

Frau Ilse Boeing verw. Kerkau, geb. Languten

früher: Bersteningken/Kreis Heydekrug

jetzt: Einbeck-Stroit

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute, vor allem Gesundheit wünschen Ihre Kinder, Großkinder und Urenkel



Am 19. September 2004 feiert

Erika Detzkies

aus Memel ihren 82. Geburtstag.

Jetzt: Bauernstraße 36, 31275 Lehrte Immensen Telefon (05175) 9201934





Frau

Martha Krienke geb. Schuries

feiert am 28. September 2004

in 18276 Kl. Upahl, Telefon (03 8458) 21990 im Kreise Ihrer Familie ihren 90. Geburtstag.

Früher: Kukerreiten/Kreis Memel

Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und Gottes Segen wünschen Dir

Jürgen und Hannelore Possehl geb. Matschkus

Familienforschung Gudowius

Meine Urgroßmutter Charlotte Johanne Gudowius, geb. 22.8.1872 in Kettwergen, Tochter des Wirts Christian Gudowius und dessen Frau Therese geb. Klein, hat auf ihrem Weg vom Memelland nach Amerika (?) am 18.10.1894 in Altenbruch bei Cuxhaven meinen Großvater Herrmann Reinhold geboren.

Ein Bruder meiner Urgroßmutter war der Stellmacher **Friedrich Wilhelm Gudowius**, geb. 22.5.1874.

Ich wäre auch sehr verlegen um die Information, ob es den Ort Kallwen bei Kettwergen/Dawillen heute noch gibt und wie der derzeitige Name ist.

Vielen Dank den Lesern des MD für alle Mühe.

Erreichbar bin ich unter: Peter Schleiter, Schulstraße 8, 25474 Hasloh, Telefon (04106) 798407 oder per E-Mail unter schleiter-hasloh@t-online.de

Für jegliche Information wäre ich dankbar.

Postvertriebsstück H 4694, DP AG,

WERBEDRUCK KÖHLER Verlag des Memeler Dampfboot Baumschulenweg 20 - 26127 Oldenburg Postfach 200323 - 26047 Oldenburg

Seite 128

Entgelt bezah Walter Frentzel-Beyme

Am Krausen Baum 14 40489 Duesseldorf

Memeter Dan

Wer verschenkt frühere Ausgaben des "Memeler Dampfbootes"

an historisch interessierten privaten Familienforscher?

Jürgen Kroner · Neustadtstraße 38a D-85368 Moosburg · Telefon (08761) 8930.

Ersatz der Portokosten ist selbstverständlich.

Farbe bringt Leben in Ihre Werbung



Busreisen · Schiffsreisen · Flugreisen nach Litauen und Memelland

Buchen Sie Ihre komplette Reise mit Aufenthalt in unserem Seehotel schon ab 420,- Euro (p. P. im DZ mit HP).

- · Herrliche Waldlage
- · Leihwagenvermietung an Hotelgäste
- · Individual- und Gruppenausflüge
- Königsberger Gebiet (inkl. Visum)
- · Kurische Nehrung (auch Badeurlaub)
- · Schiffstouren ins Memeldelta
- · Programme für Naturfreunde und Vereine

Neu ab 2004: Ausflüge nach Lettland

Kataloganforderungen und Infos in Deutschland unter:

Tel.: (05341) 51555 Tel.: (05725) 5440

Fax: (05341) 550113

Fax: (05725) 708330

Tel.: (04872) 942050 Fax: (04872) 7891

E-Mail: ClaudiaDroese@t-online.de E-Mail: s.gruene@freenet.de schmidt@laimute.de

NEU

Städtereisen per Schiff

Helsinki - Stockholm - Turku - Tallin - Riga jede Woche

Nordostpreußen

Litauen - Memelland GUS-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland + Estland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel nach Memel

mit uns auch Gruppenreisen

Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik 21368 DAHLENBURG · Dannenberger 15 Tel. 05851 - 221 (Auch 20.30 - 22.00 Uhr) 21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3 Tel. 04131 - 43261

Bürozeit: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr

REISE-SERVICE BUSCHE Über 30 Jahre Busreisen



Reisen in den Osten

Unseren Sonderkatalog, der auch Reisen nach Pommern, Westund Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien enthält, können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungsverhältnis. Es lohnt sich!

Reisen ab 30 Personen

für geschlossene Gruppen, Vereine, Landsmannschaften, Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften etc. werden nach Ihren Wünschen organisiert. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gern.

31637 Rodewald · Alte Celler Heerstraße 2 Telefon (0 50 74) 92 49 10 · Fax (0 50 74) 92 49 12 www.busche-reisen.de · E-Mail: Info@busche-reisen.de



Stöckener Straße 35 · 30419 Hannover 2 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16 www.Partner-Reisen-Hannover.de E-Mail: Partner-Reisen@t-online.de

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

Neu 2004: Direktflüge von München nach Königsberg!

Direktflüge nach Polangen 2004: ab Hamburg

mit Air Lithuania täglich

ab Hannover, Berlin, Frankfurt

mit Lithuanian Airlines samstags 15.5.-11.9.

- Unterkünfte in Nidden, Schwarzort, Memel, Jugnaten, Polangen
- Fährverbindungen Kiel-Klaipeda
- Kuraufenthalt in Jugnaten und Druskinikai

Gruppenreisen nach Ostpreußen 2004:

• 9-tägige Busreise

Elchniederung/Tilsit-Ragnit und Nidden 17.07. - 25.07.2004

• 9-tägige Busreise

Heiligenbeil, Rauschen und Masuren

23.07. - 31.07.2004

11-tägige Busreise

Danzig, Ermland und Masuren

29.07. - 08.08.2004

9-tägige Busreise Tilsit-Ragnit, Nidden und Masuren

06.08. - 14.08.2004

Gruppenreisen 2005 – jetzt planen:

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -